

Für die hier nicht wachsende Kartoffel sind die leicht überdauernden Balaaten ein recht annehmbarer Ersatz.

Der Bauerler kommt zu dem Schluss, daß ein Arbeiter zu seiner Nahrung nur Gamma nach mitbringen braucht. Das zur Aufbelegung im ganzen erforderliche Kapital berechnet er auf 10-11 000 Mk., wovon 6-7 000 Mk. bei Beginn des Unternehmens flüssig sein müssen.

Von Nah und Fern.

Elbing. Das hundertste Torpedoboot für die deutsche Marine wird am 23. April zu Wasser gelassen. Die Firma Schichau ist fast ausschließlich Vertreterin in Torpedobooten für die deutsche Marine. Interessant ist die Thatsache, daß Ausland der Firma in diesen Schiffen nicht zurück sein Vertrauen zumahmt (1877), mocht im Jahre 1884 bei Schichau mit dem Torpedobootbau für die deutsche Marine begonnen wurde. Im ganzen hat bisher in Elbing etwa 300 Torpedoboot vom Stapel gelassen.

Tüftelbock. Ein großartiger Plan, der bestimmt ist, zur Bänderung der hierorts herrschenden Wohnungsnot beizutragen, bezieht sich angeblich auf eine Stadterweiterung. Es soll danach gegen Schloßberggebäude die Summe von 20 Millionen Mark aufgenommen und damit eine städtische Hypothekendarlei begeben werden, welche nicht nur Hypothekendarlehen, sondern auch Kaufkapital während des Baues gibt, um die Anfalligen bei der heutigen Lage des Geldmarktes von den Banken unabhängig zu machen. Der Plan hat die Genehmigung der Regierung bereits gefunden und es wird sich das Stadterweiterungskomitee mit demselben in Eile befassen. Die Anfall wird die erste ihrer Art in Deutschland sein.

Offenbach. In der letzten Sitzung der Stadterordneten wurde mitgeteilt, daß der verstorbenen Fabrikant Philipp Narmie straflos der Stadt 150 000 Mk. als Stiftung für gemeinnützige und wohltätige Zwecke vermacht habe.

Somburg v. d. Höhe. Unter der Leitung von drei Kommandanten des hier garnisierenden briten Bataillons vom Infanterie-Regt. Nr. 80 ist die Gemarkung angekauft. Eine Anzahl von Zenten ist davon befallen. Um ein langfristigen der heimischen Arbeit zu weichen, sind die Gemarkung vollständig isoliert worden. Die betreffenden Kompanien werden in den Rheinprovinzen in Kasern untergebracht.

Stroffen. Ueber den Selbstmord Heinrich Müller, der in Treppen den achtjährigen Knaben ermordete, werden jetzt Einzelheiten bekannt, die darauf schließen lassen, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hat. Bedauerlich bleibt es nur, daß solche Kränker immer erst dann unschuldig gemacht werden, nachdem sie, wie im vorliegenden Fall, ein schweres Unglück angerichtet haben. Müller ist ein Mensch von mittlerer Größe, gelinder Gesichtsausdruck, ohne Bart. Am Verhalten hat er von jeder geistigen Wegen allzu großer geistiger Weisheitlichkeit wurde er auch nicht Soldat, doch war er weber blühend noch fernhin. Schon drei Jahren, als er auf einem benachbarten Komplex dienste, soll er den Verdacht gehabt haben, den Sohn eines Beamten zu ermorden. Später als er in Stroffen bei einem Ueberführer in Diensten stand, hat er versucht, dessen neunjähriges Töchterchen zu morden; doch ist das Kind entwischt, unmittelbar darauf vermachend der Attentäter spurlos, und sein Dienstherr, der erst später von dem Geschehen Kunde erhielt, konnte aber wollte seinen Verdacht nicht heilen.

Kassel. Ein geistlicher Hofkapler hat in den letzten Tagen hier sein Unwesen getrieben. In den Lokalblättern erschien eine Anzeige, in welcher lautionsfähige tüchtige Leute für Kaiserrezeption einer Kränker- und Sterbefälle gesucht wurden. Die Betreffenden hatten sich in einem hiesigen Gasthof zu melden, wo ein feiner Herr abgeholt war, welcher sich Polster nannte und den Titel eines Direktors der „Gewerks-, Kränker- und Sterbefälle“ zu Hannover, konfessionell durch allerhöchste Kabinettsordre 1867,

fürte. Diese Firma fand sich auch auf Konten und Rechnungen gedruckt, die der laubende Herr mit sich führte, um die sich geltend zu machen. Der Herr Direktor eine kleinere Anzahl als an geeigneten für die zu belegenden Plätze aus und ließ sich Kauttionen in Höhe von 1030 Mark in kleineren Beträgen geben und — verschwand dann.

Nordhausen. In einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn verfuhr am Sonntag nachmittags die etwa 40 jährige Tochter einer hiesigen Wirtin ihre Mutter mit einem Beil zu erschlagen. Die Frau erhielt einen Schlag vor den Kopf, die Bluttrennung zusammenbrach; während dessen schritt die Tochter sich mit einem Messer die Pulsadern an. Schnell herbeigelegte Anwesende fanden die beiden Frauen in ihrem Blut liegend und veranlaßten die Ueberführung beider ins Krankenhaus.

Duderstadt. Ein interessantes Naturereignis kam vor gestern in der Nähe des Dorfes Kestehausen bei Dingelsfeld herab. In einem eines gewaltigen Steinhaufens hat sich untermert eine leuchtende Erscheinung von sechs Meter Durchmesser und zehn Meter Tiefe gebildet. Man vermutet, das eine unterirdische Strömung die Ursache dieser eigenartigen Erscheinung ist. In den Seiten der Vertiefung sieht man gebrochene Gesteine herabsteigen, die darauf schließen lassen, daß an der Stelle noch größere Erdbeben in die Tiefe fähig sind und verschwinden werden.

Nieder-Ingelheim. In der hiesigen Zementfabrik geriet in der Nacht zum Freitag der 17 Jahre alte Arbeiter Georg Müller in das Abwehrwerk des Rührwerks zum Drehen. Er erlitt hierbei solche Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Münden. Am Ufer des Starnberger Sees ertrank sich am Nachmittag des ersten Ofterfestages ein 26-jähriger Mann. Derselbe soll ein Kaufmann aus Berlin sein.

Konig. Am Montag ist der so lange gesuchte Kopf des ermordeten jungen Wirtler durch folgende Snaben auf der dem Mörder entgegengeleiteten Seite, und zwar zwei Kilometer weiter, nahe am Stadtbogen in einer „Zerker“ gefundene worden. Als des Leibes verächtlich wurde, der ehemalige Abwehr Israelis verhaftet, der seinerzeit an der abgelegenen Fundstelle des Kopfes durch den Wotmeister Fiedler mit einem Saal in der Hand gehalten worden sein soll. Fiedlers Aussage ist für Israelis stark behelfend. Der Kopf ist gut erhalten und war in bester braune Packung eingewickelt, mit chemisch reinem Wasser. Die Auftragung in Stadt und Land ist ungeheuer. Kriminalkommissar Behn war gerade vor dem Fund nach Berlin zurückgefahren. Nur wenige Schritte vom Kopfe fand man ein weißes Damenhaarschmuckstück, das den Wirtler haben A in seine Gehege zeigte und helfen eine so angelegentlich, um die Aufklärung der Untersuchung des Kopfes durch Dr. Müller erlangt seine Zustimmung der Schildecke, nach eine sonstige äußere Verletzung, die auf Verletzung des Opfers durch einen Schlag schließen lassen kann. Der Schnitt scheint von der linken Hals- oder ausgeführt zu sein; die Wundfläche ist durchgeföhrt worden.

Rosenberg (Weipreussen). Die liebe Gittelheit des wackeligen Geschicks, dessen Verleuten stets länger erfahren werden, als sie in Wirklichkeit sind, wurde diese Tage vor dem hiesigen Standesamt offenbar. Der Arbeiter Karl Kähler und die unberechliche Charlotte Bümann wollten dort ihr Aufgebot bestellen. Vor Wetragen erklärte nun die Braut hierbei, daß sie im Jahre 1885 geboren sei. Der Standesbeamte wies hierauf die ihm überreichte Urkunde und bemerkte, daß der Taufschein der Braut gefälscht war. Aus der Null in der Jahreszahl 1880 war nämlich eine fünf gemacht worden. Als dies der J. vorgehalten wurde, ergriff sie die Flucht, wurde aber zurückgeleitet und gab nun zu, dem Taufschein gefälscht zu haben, um sich für länger zu machen, da sie sonst in Bedrängnis kommen „nennen“ hätte. Sie wurde sofort für verhaftet erklärt und mußte mit schwerem Verzeu

ins Gefängnis wandern. Das Geschick, das ihr soeben noch gescheit hatte, hat somit ein jähes Ende gefunden.

Schaffhausen. Die größte und tiefste Glode von Schleitheim, die Mittagsglode, ist eingestürzt. Sie trägt die Jahreszahl 1452, ist somit noch älter als die berühmte Schleitheim (1488). Die Sage erzählt, sie stamme aus Landenberg. Als nach der Zerföhrung der Burg die Gemeinden des Thales über die Glode und wachsende Feinde nicht einig konnten, schickten sie die Entscheidung der Glode anheim. Eine gleiche Anzahl von Knaben aus Beggingen und Schleitheim mußten mit vereinten Kräfte die Glode, die auf der Grenzmark stand, den starken Gang hinunterrollen lassen. Unter gewaltigem Toben und Klängen fuhr das tonende Erz zu Thal, und die Glode stürzte am Fuß dem Gebirge der Schleitheimer zur Ruhe.

Wag. Die Erbschaftungen in Klappi bei Teubitz, gefallen sich zu einer wahren Katastrophe, deren ganze Tragweite noch nicht zu sehen ist. Wie erinnerlich sein wird, fanden schon vor zwei Jahren in diesem Gebiete Aufschüttungen statt; als jüngst die Schneeschmelze eintrat, machten sich keine Verhältnisse bemerkbar, denen nun jetzt auf die Abgesandten letzten Tage das Unheil folgte. Es wurde gemeldet, daß große Erbschaftungen von Dörfenbege lauffanden, wobei ein erhebliches Gezeje zu vernehmen war. Bis jetzt sind 52 Häuser eingestürzt und eine größere Anzahl vom Einsturze befreit. Es scheint überhaupt, daß ein großer Teil des in 100 Häuser und gegen 800 Einwohner zählenden Dorfes Wilmshausen, das vor zwei Jahren von staatsgerichtlichen Untersuchungsarbeiten haben sich als zweifelhafte erweisen, denn der laubende Teil ist nicht geblieben. Die gegenwärtige Aufschüttung erfolgte mehr gegen Osten an der Bergele des Hattenberges, unweit vom Fuß des Berges und hat eine Länge von etwa 200 Metern.

Widau. Der griechisch-unierte Patriarch der ungarischen Diözese Josabow Anton Beweglich, hat sich am Samstag über das kirchliche Erbe des Abbleben seiner Frau durch einen Revolverstich das Leben genommen. Er hinterließ sechs uneheliche Kinder. — Der evangelisch-reformierte Prediger Bela Jambory in Szabalo (Bereg Komitat) hat sich wegen eines Revolverlebens erschossen.

Paris. In der Nacht zum Montag drangen mehrere Individuen in die Kirche von Valenciennes, zündeten die Kirchenkasse, die Musikorgel und andere merkwürdige Gegenstände an und setzten an verschiedenen Stellen Feuer. Die Kirche ist fast vollständig zerstört. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehmann erheblich verletzt.

New York. Die siebenjährige Tochter eines Herrn Carlson fand in merkwürdiger Weise den Tod. Das Kind blieb einen der betannten Gassenhändler, an welchem eine Quittungsschreibe angebracht war, als es das Ballon platze und dem Mädchen die Wüste in die Luftschreie schleuderte. Das Kind erlitt binnen wenigen Minuten.

Gerechthalle.

Berlin. Das Lokal des Naturhistorischen Vereins in der Wallstraße-Straße war am Abend des 23. August v. außerordentlich stark besucht. Die Gäste teilten sich in zwei Gruppen. Die eine kleinere Gruppe, angeführt von Stammmädchen bestehend, gab in der Nähe des Stammtisches und anderer Tischchen, unter dem Vorsitz eines Mitgliedes, eine weise, ihre nicht Nothilfe übereinstimmend mit einer weise Note geschickt hatte. Der Umstand war auf ein Versteigern zurückzuführen, welches tags zuvor in der Zeitung veröffentlicht worden war und folgenden Wortlaut hatte: „Eine junge Schneiderin, 23 Jahre alt, hübsche Erscheinung, die in Liebe und gelommen ist, einen Mann zu ermahnen, wünscht einen Lebensgefährten. Bewerber mocht ein Brief mit Namen und Adresse einreichen. (Erstgenannte); eine weise Note im Anschluss.“ Der Brief hatte alle Hände voll zu tun, um die Versteigerungen zu bedienen. Er war so geschickt, daß der Herr mit dem Versteigern geleitet hatte. Seine Absicht, ein volles Lokal

mieber gefüllten Straßensäß abzunehmen und sie Äußer Wehret zu übertragen. Da dieser Hüter aber von langen Jahren her auch in weiteren Kreisen bekannt war und deshalb als besonders liebbar in Ansehen stand, fand er am Versteigern immer noch allerlei Anknüpfungen. Wenn die Unterhaltung zwischen ihm und Gerd auch nicht besonders glücklich war, es gab das Ansehen und Zutreffen. Dagegen aber dachte der Hüter scheinungselnd und augenblicklich an seine Tagesämter.

„Wirdst du dich wohl entschließen können nach Campen abzureisen, liebe Mutter?“ fragte Friedrich Müller, eines Sonntag-Nachmittags seine Mutter, welche er zu besuchen gekommen war.

„Die Doktorin, die mit Adolmen des Kaffeetisches beschäftigt war, stand plötzlich wie erstarrt und fragte sich, was ihren Kindern zu. Was soll das, Fritz? Du bist unglücklich, trügst dich mit Plänen — ja, du willst die „Irene“ verlassen.“

„Ist sie mit Mutterstimmigkeit hinzu.“

„Ich glaube allerdings, daß meines Gleichen nicht mehr lange dort sein wird.“ sagte der Sohn mit Ernst und Trauer. „Die Verhältnisse hier sind so schlimm, daß ich nicht mehr das Kommerzialamt wird immer scheinbarer und würde mich nur noch lieber an seine Seite binden, aber — ich fürchte, daß ich kein Vertrauen verloren habe.“

„Blüht du dich nicht mehr ausprechen?“

„Es blüht nicht viel mehr zu sagen. Die Sommergemeinden ist gegen mich eingekommen,

zu haben, war erreicht. Die Sache fand aber einen unermesslichen Abbruch. Die Versteigerungen haben bald ein, daß sie gefordert waren, sie wurden ungenügend und nicht von ihnen erreicht. Im Endeffekt ist demnach die Versteigerung der Frau, sowie dessen Bruder, der Metallarbeiter Jünger, stürzten hinaus, und drängen kam es zu einer Schlichtung, wobei drei von der wachen Stelle auszusagen wurden. Die Urtheilung und deren Befugnisse gegen den Schlichter Jünger geordnete Verfügung wurde wieder fallen gelassen, weil ein genügender Vermögensnachweis nicht nachgewiesen war; dagegen wurde gegen beide Brüder Jünger Befugnisse wegen gemeinlichlicher Verbindlichkeiten, des Schlichters Jünger betrieblen des Schlichter Jünger zu 60, den Metallarbeiter Jünger zu 40 Mark Geldstrafe. Im Termin nach der Versteigerung das erste Mal an und wurde nachgewiesen, daß die Jünger hatten sich im Zustande der Nothwehr befinden können. Der Schlichter Jünger hatte jedoch von dem nicht ermittelten Träger einer weissen Note einen hübschen Schlag mit einem Instrument aus dem Kopf erhalten, so daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Er ist es hoch erkrankt, daß er sich erheben und das ihm sein Bruder gegen die Lebensmacht zur Hilfe gekommen sei. Der Gerichtsbehörden hielt nicht für möglich, daß der Angeklagte Jünger hätte an der Versteigerung teilgenommen, wurde freigesprochen. Die Verurteilung der Angeklagten Emil Jünger dagegen verworfen.

Pasau. In Pasau spielt seit geraumer Zeit ein „Versteigerungs-“ Spiel. Der proflante Jünger Dr. Dreger, ein „Versteigerungs-“ Spiel, zur Aufklärung gebracht. Durch die Passauer Aufsicht wurde die Frauereinerer Weisung um in benachbarten Bischöfen beibehalten, indem er geltend machte, daß er durch den in dem Falle vorzunehmenden Schulden in Pasau für jedermann kenntlich gemacht ist. Das Schöffengericht in Pasau sprach den Diktator frei. Das ausgesetzte Jüngerzeugung wurde die Jünger nicht in dem Diktator, die vom Diktator gegen die Freispredung eingelegte Weisung.

Regensburg. Der Reichsrat Dr. Karl von Lang-Buchhof ist von der Anklage der Korruption freigesprochen worden. Es handelt sich um einen Jagdschein, ein unvollständiges Schreiben an den Reichsrat, einen Jäger. Herr v. Lang als Jagdschein wollte sich mit dem Jagdschein einmengen, fand aber dessen Forderungen (1500 Mk. Scherzergeld) zu hoch. Der gerichtliche Nachtrag untere mit dem Freispruch.

In den Kösten der Kriegsschiffe.

Janie der „Bormärts“ eine Reihe illustrierter Mitteilungen von der Meier Werft gebracht, welche aus wechselnden Dispositionen die auf den kaiserlichen Werften beorderten hohen Schiffsohlen zu erklären lauten. Jetzt erst erschien in der Meier Jünger „eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden durch die Reparaturen an den Neubauten so viel Arbeitstoffe entzogen, daß an dem Kreuzer „Fürst Bismarck“ kaiserlich nur in neun Monaten jedes Jahres wirklich gearbeitet werden ist. Daraus erklärt sich der Verlauf von vier Jahren von der Aufstellung bis zur Inbetriebnahme. Eine Veränderung der ursprünglichen gefahrenen Pläne, eine Genrebildung, welche sich als ein höchst interessantes Werk darstellt. Bei den Werften wurden

dem 21. Okt. mehr vorausgab, als bei Verrechnung von Reueiter-Verbindungen auf der kaiserlichen Seite „Sohlerzinsen“ erforderlich gewesen wären. Die deutsche Administration des Kaiserthums ersah, daß die „Reueiter“ nicht, wie die „Bormärker“ ersah, weder mehr als 1000000 Mk. geseien, sondern es sind 367500 Mk. für eine Uebermaßnahme vorausgab worden, welche bei ihrer Erprobung im Frühjahr 1897 bis heute abellos unrentabel ist.

Die Entwicklung Kameruns.

Ein hervorragender Kolonialhistoriker schreibt folgendes: Die letzten fünfzig Jahre haben die Geschichte „Nordwest-Kamerun“ mit den alten West-Indien-Dulern Karl Boermann und Jansen u. Thormählen, muß als ein hochbedeutendes Ereignis für die Kamerun-Kolonie betrachtet werden und wird sicherlich von allen Denkenden mit Freuden begrüßt worden sein, welche Anteil nehmen an dem Gelingen unserer Kolonien.

Wie bekannt, sind die vormaligen Hamburger Firmen, schon lange vor der Besitzergreifung des Kamerun-Gebietes, dort thätig und treiben seit Jahrzehnten nicht nur Plantagenbau, sondern auch vor allem einen Schungobollen Handel. Wenn nun jetzt diese beiden großen Afrika-Händler sich entschließen haben, künftig gemeinsam mit der Gesellschaft Nordwest-Kamerun zu arbeiten, so beweist das zur Evidenz, daß die betreffenden Firmen sich von einem Zusammengehen mit der genannten Gesellschaft weitläufigen Nutzen versprechen. Für letztere bedeutet also diese Fusionierung — ganz abgesehen von den großen materiellen Vorteilen, welche dieselbe zur Folge haben muß — auch ein glänzendes Zeugnis über Leistungsfähigkeit und des Wertes ihres Besitzthums.

Karl Boermann und Jansen u. Thormählen werden sicherlich nicht in eine enge Allianz mit der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft eingetreten sein, wenn sie darin nicht weitläufige Vorteile auch für sich selbst erblickt hätten.

Was aber die noch besseren Vorteile, als die Fusionierung an sich, bietet die Thatsache, daß die betreffenden Firmen nicht etwa ihre bisherigen Geschäftsbefugnisse und ihre Vorrechte u. a. an die Gesellschaft gegen bares Geld, verkauft, sondern vielmehr ihre vollen Aktien in dieselbe zu sehr mäßigen Preisen eingebracht haben. Hierin liegt eigentlich der größte Beweis der Bonität der Gesellschaft „Nordwest-Kamerun“. Man könnte nicht bezweifeln, wenn die Erinnerung zum Ausdruck gelang, daß das Vorgehen der betr. Firmen sehr bald auch in anderen Kolonien des Reiches Nachahmung finden würde. — In letzter Zeit sind vielfache Klänge gegen die Kolonialverwaltung laut geworden, wegen Verletzung großer Land-Konzessionen an die Gesellschaft der Initiative und dem zirkulanten arge Unternehmen. Man scheute sich nicht, den Herrn Kamerun-Direktor v. Bülow direkt zu beschuldigen, Kamerun „verkauft“ zu haben. — Nicht war toller und unbedeutender als diese Bormärker.

Die englischen Kolonien verdanken einzig und allein ihrer Beschickung und ihr schnelles Emporblühen der Initiative und dem zirkulanten arge Unternehmen. Man scheute sich nicht, den Herrn Kamerun-Direktor v. Bülow direkt zu beschuldigen, Kamerun „verkauft“ zu haben. — Nicht war toller und unbedeutender als diese Bormärker.

Die englischen Kolonien verdanken einzig und allein ihrer Beschickung und ihr schnelles Emporblühen der Initiative und dem zirkulanten arge Unternehmen. Man scheute sich nicht, den Herrn Kamerun-Direktor v. Bülow direkt zu beschuldigen, Kamerun „verkauft“ zu haben. — Nicht war toller und unbedeutender als diese Bormärker.

Wenn übrigens jetzt in der Presse vielfach die Rede davon ist, daß die betr. Fusion einer starken Opposition ausgesetzt sein wird, so möchte ich dieser pessimistischen Auffassung doch widersprechen.

Ganz ausgeschlossen ist es jedenfalls, daß die Kolonialverwaltung dieser Vereinigung die größten Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Herr v. Bülow, der verdienstvolle Leiter des Kolonialamtes, hat so viel Beweise seines Wohlwollens und seiner zutreffenden Beurteilung der Verhältnisse gegeben, daß eine Opposition dort dieser Seite entstehen als ausgeschlossen gelten kann.

Was aber die in Kamerun arbeitenden Kontrahenten anbetrifft, so habe ich die letzte Verabredung, daß auch die künftigen Interessen es nur mit Freude begrüßen müssen, wenn endlich der Anfang zu einem Zusammengehen der verschiedenen Gesellschaften gemacht wird. Wöhrn der Konturenklampf der Gesellschaften abgesehen ist, beweisen am besten die Verhältnisse in Kamerun die Thatsache, daß ein vereinigtes Kraft-System einmüßig ein besseres Dauerwerk einer Kolonisation des Handels zur Folge gehabt hätte, wenn nicht rechtzeitig eine Einigung erzielt worden wäre. Nehmen wir an, daß es in einer Kolonie gelungen würde, einen Ring zu bilden, oder daß dort eine einzige Gesellschaft zu Stande käme, die im Handel mit dem Handel neue Bahnen zu weihen, so ist die Folge davon, daß für die ursprünglichen Produkte ein solcher Preis normiert wird, der dem effektivsten Preis der Ware am europäischen Markt entspricht und daß die Zahlungsbedingungen bei Handel frei nach dem dem erheblichen Risiko, das für jeden Zwischenhändler naturgemäß lauten muß, heraus zu treten und die Verteilung anzustellen ist. Nachdem die Firmen Karl Boermann und Jansen u. Thormählen sich mit der Gesellschaft Nordwest-Kamerun völlig vereinigt und sich ihrerseits verpflichtet haben, nördlich des Samanga keinen Handel mehr zu treiben, ist endlich eine Grundlage hergestellt, die es ermöglicht, den Kamerun Handel diejenige Bedeutung zu verschaffen, welche er verdienen sollte.

Die Folge davon wird sein, daß neue Kapitalströme nach Kamerun eintreten, wenn sich zu behaupten an der Erstklassigkeit derselben.

Daß die Gesellschaft Nordwest-Kamerun aber die richtigen Wege einschlagen wird, dafür bieten nicht nur die Namen der an der Spitze des Unternehmens stehenden Männer Gewähr, sondern vor allem auch die bisherigen Maßnahmen und Erfolge derselben.

Wiederum merkwürdig ist der Eintritt des Herrn Karl Boermann in den Aufsichtsrat der Gesellschaft. Nach langen Verhandlungen ist es ferner Herrn Dr. Max Schöller, dem Vorkämpfer der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft, gelungen, seinen ehemaligen Gegner zu einem Eintritt in diese zu bestimmen. Letzterer ist einer der thätigsten Mitarbeiter, welche Herr Karl Boermann in Afrika besessen hat, und dürfte die Mitwirkung dieses Mannes der Gesellschaft weitläufigen Nutzen bringen.

Für die Erstklassigkeit der Kolonie selbst wird das erwähnte Zusammengehen der drei großen Unternehmungen unter allen Umständen von weitestgehendem Nutzen sein müssen. Die Gesellschaft „Nordwest-Kamerun“ besitzt am Groß-Niger große Salzquellen, die namentlich ausgebaut werden dürften. Die Kolonie enthält ferner ungeheure Reichtümer an Kautschuk, welcher schon nach der Gegenwart in die Weltmarkt kommen wird. Die Gesellschaft muß aber entscheidende Sorge tragen, daß der schätzbarste Handbau der Eingeborenen ganz aufhört. Und planmäßig muß auch vorgegangen werden mit Neuanpflanzungen, um die natürlichen Reichtümer einer herrlichen Kolonie mit schonender Hand zu erschließen und zu erhalten. Die Kolonie muß außerdem die besten Einrichtungen der Kolonialverwaltung und der hochgebildeten Gouverneure von Kamerun, Herr v. Bülow, hat in seiner Weise beizubehalten lassen, fortzuführen auf dem Wege der bisher geübten klugen und weislichen Praxis. Nur dann ist ein weiteres Wachsen und Gedeihen der herrlichen Kolonie, das nicht zurückgehen, sondern Gegeben der Zeit der Fortschritt sein, nach weichen der Baron stehen ist. Ein günstiger Umstand wird nicht auf den Weg.

„Wieso?“

„Als vor ungefähr vier Wochen Herr Meyer zu mir kam, jedenfalls auf Verlangen seiner Schwelme Brüder, um sich für meine Vorschläge zu bedanken, fragte ich ihn um die Umstände aus, durch die er entlassen worden war. Da ich ihn Stellen Klaus empfohlen hatte, lag mir daran, sie zu kennen. Er erklärte mir ganz verständlich von einer Bewegung, die er mit dem Baron gehabt hatte. Zum Schluß versetzte er aber, daß er nicht mehr als drei Wochen in der Lage zu sein, doch er besser wisse als der Baron und die Herren aus Dortmund, wo die Stellen zu finden wären. Zufamment der Ader, wolle ich ihn der Baron stillen und ausgehoben habe, ist ebenso, als der Ader des Großbarons in der Lage, der nun auch das Kommando des Baron hat. Ich habe mich mit dem Kommandeur aus der „Irene“. Als man angefangen habe auszuschlafen, sei er als Kleinrentier in Frage in Dienst gewesen. . . . Ich hörte still zu, denn die Mitteilung stimmte mit der Ansicht überein, zu der ich durch längere Nachdenken gekommen war, und die meinigen Nachforschungen bestätigt haben. Ich werde Camen nicht aus der Hand geben lassen.“

„Vorläufig bin ich noch erschrocken über deine mitgetheilten Pläne, Fritz,“ konnte ich die Doktorin nicht enthalten zu bemerken.

welche das Deutsche Reich überhaupt besitzt, möglich.

Dramatischer Selbstmord eines Arztes.

In einem Bericht von Bubach, in Klein-Preß, hat der dortige Arzt, Dr. Michael Jeger, durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Dr. Jeger war 60 Jahre alt und einer geringen Unglücksfälle, die sich einer gelehrten Laufbahn gewidmet haben, ohne daß ihnen das Glück eine entsprechende Stellung einräumte, die ihren Fähigkeiten und ihren Studien entspräche hätte. Sein als dreißig Jahre war er in der Gemeinde als Arzt thätig; er genoss als solcher einen guten Ruf, hatte viele Patienten, aber — so unglücklich traurig ist die Lage der Ärzte in der Provinz, daß Dr. Jeger, trotzdem er nicht verheiratet war, nicht so viel verdient, um sein Leben fristen zu können. Not und Verdrüsslichkeit verleitete ihn den Selbstmord anzuwenden. Ein Gehobener Gehalt zu erhalten und auf dem Namen eines Verwandten, des hauptstädtlichen Lehrers Gabriel Kovatsch, einen Wechsel über 400 Gulden zu lassen, und als er sich der Folgen seiner That bewußt wurde, sah er die Entschluß, seinem Leben, das ihm ohne dieses nur Enttäuschungen gebracht, ein Ende zu machen. Am Samstag night er die letzten Worte aus. Interessant sind die drei Briefe, die er geschrieben, die man von ihm vorfand. Die erste ist ein Brief an jene seiner Kollegen, welche seine Leiche obduzieren werden. Die zweite, ebenfalls ein Brief, ist an den hauptstädtlichen Lehrer Gabriel Kovatsch, dessen Namen er auf dem Wechsel gefügt, gerichtet. Er hätte keinen Grund angegeben, daß er seinen Namen mißbraucht, und bemerkt ihm seine Uhr und seine. Das dritte vorgefundene Blatt enthält Aufzeichnungen über die verschiedenen Stadien seines Sterbens. Dr. Jeger hat nämlich, bevor er den löblichen Revolver anlegte, den Versuch gemacht, sich mit Morphium zu vergiften, was nicht gelang. Er hatte ferner ein Glas mit verschiedenen Mischungen des Giftes, um 1 Uhr mittags, um 3 Uhr nachmittags, um 9 Uhr abends und um 12 Uhr nachts. Er hatte 50 Gramm Morphium und 10 Gramm Opiumtinktur genommen, und als er um 12 Uhr nachts noch immer lebte, machte er die Selbstbemerkung zu seiner Aufzeichnungen: „Es wird wohl noch eine kleine Pille“ notwendig sein.“ Dann erst griff er zum Revolver.

Intimes von Ohm Paul.

Der Berichterstatter eines Pariser Blattes veröffentlicht ein Interview mit einem in London lebenden Boeren, der mit Präsident Kruger lange Jahre hindurch sehr nahe verkehrt hat. „Ich habe nicht mehr als ein Wort über Boeren gehört, wenn nicht ein arbeitsfähiger Mensch gesehen. Ich glaube, wenn Kruger sich einmal als Privatleben zurückziehen müßte, würde der Uebergang aus der intensiven Thätigkeit zur Ruhe seinen augenblicklichen Tod zur Folge haben.“ — Was ist Leben für ihn? „Auf die Frage nach dem Grund, weshalb er Boeren seit fünf Jahren im Exil vertrieben hat, antwortete der Boer: „Er ist die Gesundheit selber. Nur von einem Leben wird er heimgeführt, und das ist die Augenentzündung, die er sich durch sein übermäßiges Rauchen zugeht. Niemand kann ihn davon heilen, und ich rauche und trinke fortwährend, während er raucht. Präsident Kruger hat eine Eigenartlichkeit, und das ist die Furcht vor seiner Frau. Kruger ist ungewöhnlich sorglos in Bezug auf seine Gorberebe, und Tante Kruger“ führt einen beständigen Kampf mit ihm, damit er am Tage zwei Semden rauche, ein Semden noch ein Glas Wein, und ein Glas Wein wegen des fortwährenden roten Staubes in Pretoria. Trotzdem verläßt Ohm Paul alle möglichen Mittel, um die Beharrlichkeit seiner Frau in der Augenentzündung dieses zweiten Semdes zu erweichen. . . . Tante Kruger raucht nicht, aber sie nimmt Schnupftabak; das veranlaßt auch Ohm Paul zu einem Semden. Dann und

war, wenn ich nicht hätte, so um sich an die Wunden zu lecken, ich Ohm Paul die Schnupftabakdose in die Hand gegeben, dann beobachtet er sie mit innerem Vergnügen, wie sie alles danach absieht. Schließlich wenn er denkt, daß er den Semden weit genug getrieben hat, legt er die Dose auf den Tisch und sagt zu seiner Frau, daß sie anfangs, allerspätestens zu werden, und daß die Dose immer dort gelegen habe. Wenn Paul in sein Zimmer zu ihm seine Leuchte gebracht, so hat er eine eigene Art, sie zu freisetzen, bis sie grün und blau werden. So war er einmal ganz besonders erfreut auf ihre Zurückheit, die seine Wunde schloß halten: Warum stahl für meine Wunde?“ fragte er arglos. „Weil sie sehr schmerzhaft waren und wir badeten, Gurt Banden eine Gelegenheit zu geben, sie durch Wasser zu erweichen, so die reinitigste Antwort. Sie beteten den Herbedienen aber schloß; denn Ohm Kruger hat zwar nur vier Finger an der rechten Hand, aber er weiß sie zu gebrauchen. Die Geschichte, wie er den Daumen seiner rechten Hand verlor, ist ein Beweis für seine Selbstbeherrschung. Einmal, als er sich einstellte, entließ sich das Gemüth am Verdrüsslich und nahm ihm die Hälfte seines Daumens. Anstatt zu klagen oder irgend welche Schmerz zu zeigen, sog Kruger in aller Ruhe sein Jagomeß heraus, hielt den Daumen ganz ab und warf ihn so weit fort, wie er konnte.“

Suites Alexei.

Übungen mit dem Seliographen (Seliographen) werden in der neuen deutschen Selbstbeherrschung vorgelesen. Bei der Frage Straßburg, wie zum 1. Mal ein internationaler Kursus in dieser neuen militärischen Wissenschaft eingerichtet.

„Selbstbeherrschung.“ Der Gouverneur von Kamerun hat verordnet, daß das Einleiten von Gesandten, sogenannten Gesandten oder Einbrechern, verboten ist. Kamerunhandel wird mit Selbstbeherrschung bis zu 5000 Mk. und Selbstbeherrschung bis zu drei Monaten bestraft. Neben dem Kursus auf Einrichtung der Waffen und Geräte sowie auf Beschaffung des notwendigen Materialen werden in dieser Hinsicht zu erkennen. Der Bericht ist fraglos.

„Ein chinesisches Schildbürgerrecht.“ Die Unruhen in Schantung haben auch hier humanisirende Seiten, wie aus einem Privatbriefe hervorgeht, der der „Zeit“ mitteilt, nachdem dem Kursus zur Verfügung gestellt worden ist. Es ist bekannt, daß der Bau der Eisenbahnen in der Provinz Schantung, welcher von deutschen Ingenieuren geleitet wird, zu allerhand Mißverständnissen Anlaß gegeben hat, und dabei erregte sich auch solches Vorkommnis. Die Bahnhöfe waren verfallen und, wie nicht, durch Eisenbahnen in Schantung in den Boden begründet worden. Nun war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Verweser einige Bahnhöfe schon wieder hinter sich hatten, war es verhängnisvoll vorgekommen, daß die anwesenden Chinesen, um den Fremdlingen einen Schachern zu spielen, die Bahnhöfe aus der Erde gezogen und fortgenommen hatten, so daß die Strecke mehrere Male neu abgeleitet werden mußte. Der Chef-Ingenieur bemerkte sich bei der Zerstörung der Provinz und dieser Verdrüsslich, daß dieses Verhalten der Bahnhöfe verhängnisvoll werden sollte, er werde der Sache persönlich seine Aufmerksamkeit widmen. Der Verweser stellten die Linie also nochmals mit neuen Bahnen ab. Als jedoch die Ver



Sonntagsblatt.

Der Schwalbe Rückkehr.

Schwalbe, kommst du vom Nil gezogen?
Sei mir gerührt in der Heimat Port,
Schwange dich frei über Berge und Wogen,
Müßige Sehnsucht trieb dich gen Nord.

Wenn dir in süßen, in wonnigen Träumen,
Klebtlich das Bild deiner Heimat erwacht,
Dann erhebt du dich ohne Säumen,
Schwingst deinen Fittig, mit Macht mit Macht.

Bis du wieder erreichst jene Auen,
Deiner Sehnsucht herrliches Land,
Dort gilt's zu schmettern, dort gilt's zu bauen,
Froh und geschäftig an idener Wand!



Heinrich Heine.

Fürchte Renee.

Roman von E. Wisch-Westerndorf.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Forchend sah Frau von Vintig Edith an und deren tiefernstes bleiches Gesicht sagte ihr, daß dieselbe viel durchgemacht haben mußte. Ja, ihr dümmerte ein Gedanke über Ediths momentane Lage auf. Freundlich ergriff sie Ediths Hand: „Ich erwarte Sie morgen um fünf Uhr, mein Kind; hier ist der Platz nicht geeignet zu Unterhaltungen. Leben Sie wohl denn — auf Wiedersehen!“

Stilgen Schrittes ging Edith ihrer Wohnung zu und dort angekommen, verfiel sie wieder in Grübeln, bis sich ihr Kummer endlich in einem Tyränenstrom Lust machte.

Vor ihr stand das Bild ihres Knaben. — Hatte sie recht gethan, von ihm zu gehen? Gedanken des Zweifels, der Renee erfakten sie aber eines wußte sie und es stand fest bei ihr: ein Zurück gab es nicht für sie. Mochte das Herz ihr bluten beim Gedanken an ihr Kind, hatte sie nun recht oder unrecht gethan; in das alte Leben zurück konnte sie nicht mehr, bei ihr gab es nur noch ein „Vorwärts!“

selbst mit der Gewißheit, daß weder ihr Körper noch ihr Geist standhalten würde in dem Leben, das sie dann gezwungen war zu führen an der Seite ihres Gatten? Aus ihren Gedanken heraus fragte sie:

„Sagen Sie, Kind, steht Ihr Wille wirklich fest, nicht zurückzukehren in das Haus Ihres Gatten?“

„Nein, meine werthe Frau von Vintig, ein Zurück giebt es für mich nicht mehr. Die Klust, welche mich von dem trennt, dessen Namen ich noch trage, ist zu tief, als daß sie überbrückt werden könnte; — und gar als Bittende vor ihm zu stehen? Nein — nie — für mich giebt es nur noch ein Vorwärts.“

„Und fürchten Sie nicht Renee?“

„Ich fürchte nichts, mag kommen was will! Mit eisernem Fleiß will ich das zu erreichen suchen, wonach ich strebe, damit mein Kind einst, wenn nicht mit Stolz, doch auch ohne Scham an seine Mutter zurückdenken kann.“

„So kann ich weiter nichts für Sie thun, als Ihnen wünschen, daß Ihr Mut und Ihre Kraft Sie nicht verlassen. Wüßten Sie stets das Rechte thun!“

Als Edith am andern Morgen wieder erwachte, als sie sich am Abend hingelegt, hatte sie doch im Geiste noch einmal alles empfunden, was sie in den letzten Jahren durchlebt, und sie ihr Alleinsein recht bitter empfand, erhielt sie einen Brief und ihn öffnend, las sie folgende Zeilen:

„Mein liebes Kind!

Noch in später Abendstunde setze ich mich hin, um Ihnen diese Zeilen zu senden. — Als Sie mich vor ein paar Stunden verließen, hatte ich das Gefühl, als wenn ich unrecht thäte, Sie gehen zu lassen. So jung und ganz schutzlos in der Welt und vor allem so allein! Ich weiß, welche sensible Natur Sie sind. Sie werden zu allem, was es sonst noch



M. Vicard, oberster Leiter der Pariser Weltausstellung. (Text I. S. 126.)



Geh. Regierungsrat Richter, deutscher Reichskommissar für die Pariser Ausstellung.

Frau von Vintig und Edith saßen sich im traulichen Zimmer am Theetisch gegenüber. Ediths Augen schimmerten öfter feucht, wie von zurückgedrängten Thränen, aber es lag doch ein entschlossener Zug auf ihrem Gesicht. „Nun, greifen Sie bitte zu, liebes Kind. Wenn es Ihnen auch nicht so schmecken kann, wie ich wünschte, so denken Sie doch daran, daß Sie verpflichtet sind, Ihrem Körper kräftige Nahrung zuzuführen, denn Sie haben Ihre Kraft nötig. In mütterlich liebevoller Weise sorgte Frau von Vintig dafür, daß Edith ein wenig aß, wie schwer dies der letzteren wurde, wußte nur sie allein. Frau von Vintig konnte selbst nichts genießen, so hatten Ediths Mitteilungen sie ergriffen. Sie sah ein, es war Edith schwer zu raten. Wo lag hier der rechte Weg? — War die Verpflichtung Ediths gegen ihr Kind größer, als gegen sich selbst? Hätte sie sich opfern müssen,

für Sie zu überwinden giebt, noch manches durchzumachen haben in Ihrem erwählten Beruf, was eine weniger feinfühlende Natur wenig oder garnicht verletzen würde. Vielleicht kann ich und mein Haus Sie vor manchem schützen, sei es auch nur vor dem Grübeln und Alleinsein.

— Darum fordere ich Sie auf: Kommen Sie zu mir. — Ich will heute noch nicht sagen „auf immer“; — kommen Sie und betrachten Sie sich als lieben Besuch, der thun und lassen kann, was er mag und nur in seiner freien Zeit die Verpflichtung hat, eine alte Frau, die auch allein steht und Ihnen von Herzen zugethan ist, ein wenig aufzuheitern.

Ich erwarte Sie im Laufe des Tages, sobald es Ihre Zeit erlaubt, damit Sie mir mündlich sagen können, was Ihnen Ihr Herz vorschreibt mir zu antworten.

Inzwischen grüßt Sie Ihre mütterliche Freundin

Emma von Lintig.

War es möglich, fragte sich Edith, sollte sie hier eine neue Heimat finden? Aber durfte sie dieses Anerbieten annehmen, sie, deren Gemüth so tief verstimmt war. Hatte sie ein Recht, diese edle Frau in ihre düsteren Stimmungen hineinzuziehen?

Wann würde es ihr gelingen, wieder zu lachen oder einen anderen Menschen aufzuheitern; sie, die Verbitterte, mit sich und der Welt Zerfallene?

Aber zurückweisen diese Hand, die sich ihr in Liebe entgegenstreckte? — Nein, das konnte sie nicht. Noch vermochte sie es allerdings nicht recht zu fassen, welches Glück sich ihr bot — sie sah sich mit einem Schlage in eine neue Welt versetzt und schluchzend sank sie auf die Kniee mit dem Ausruf:

„Ich komme! — Mein Gott ich danke dir!“

Frau von Lintig legte noch die letzte ordnende Hand an die bis jetzt unbewohnten Räume. Hier stellte sie eine Schale mit Blumen auf, dort rückte sie noch an einem Sessel, zog eine Falte an der Portiere zurecht und stellte zum Schluß den Blumenkorb, ein Gruß Mervingers, welcher mit den herrlichsten Marschall-Niel-Rosen gefüllt war, auf den Flügel.

Frau von Lintig befand sich in freudiger Aufregung; denn heute sollte Edith wiederkommen. Die so lange Entbehrte sollte endlich, nach fünfjähriger Abwesenheit, zu der Frau, welche sie wie eine Mutter liebte, zurückkehren.

Edith hatte nach Beendigung ihres Studiums ein sehr gutes Engagement nach Dresden erhalten. Der Intendant der dortigen Hofbühne, welcher sie in einem von ihrem Lehrer veranstalteten Konzert einige Arien singen hörte, hatte ihr Gesang so begeistert, daß er ihr sogleich ein Engagement bot.

Jetzt folgte sie einem sehr ehrenvollen Rufe an die Berliner Hofbühne, sodas für sie Aussicht vorhanden war, nun dauernd in ihrer zweiten Heimat zu bleiben.

Daß Edith nicht schon eher zurückgekehrt war, sondern den zweijährigen Kontrakt dort noch verlängert hatte, lag an ihr. Erst wollte sie alles überwinden, was in der letzten Zeit über sie hereingebrochen war. Und dazu gehörte nicht in letzter Linie ihre Liebe zu Mervinger. Wie groß ihre Liebe zu ihm sei, fühlte sie bei dem ersten Wiedersehen in Frau von Lintigs Hause; aber sie fühlte auch, welche Gefahr diese Liebe für sie in sich barg; wie sie ihr Lebensmut und Schaffensfreudigkeit raubte.

Das war nicht jenes Gefühl der Zuneigung, wie sie es als Mädchen für Verinung empfunden hatte; — nein, es war dies etwas, was sie früher nicht gekannt. Denn neben jener Sympathie, jener unigen Zuneigung, wie sie gleiche Anschauungen und Interessen wohl mit sich bringen, fühlte sie, daß alle Sinne ihm entgegenschlugen, daß sie mit jeder Faser ihres Herzens an ihm hing.

Wohl war sie imstande gewesen, bei diesem ersten Wiedersehen ihm mit ruhiger Lebenswürdigkeit zu begegnen. Doch als sie zum ersten Male seine Stimme wieder gehört hatte, war sie erschreckt aufgefahren. Alles Blut drängte ihr zum Herzen, sie



fürchtete, zusammenzubrechen unter den Empfindungen, welche auf sie einströmten. Ihre Wangen glühten, ihre heißen Rippen zuckten und nur mit Ausbietung ihrer ganzen Selbstbeherrschung, in welcher sie allerdings Meisterin war, gelang es ihr, ihn gelassen und freundlich zu begrüßen.

Jetzt lehrte sie zurück. Sie fühlte die Kraft dazu in

sich. Sie freute sich auf das Wiedersehen mit Mervinger, doch jene Sehnsucht, welche sie in den ersten Jahren ihrer Abwesenheit oft empfand, war nun verschwunden. Ihre Sehnsucht, ihr einziger Wunsch galt heute ihrem Kinde; — es wiederzusehen. Wenn ihre Liebe zu Mervinger früher einem wilden Strome geglichen hatte, welcher alles mit sich fortzureißen drohte, so war sie jetzt einem ruhigen Wasser vergleichbar, durch dessen Klarheit man bis auf den Grund ihrer Seele schauen konnte.

Sie hatte versucht, ihr Kind wiederzusehen, ihre Briefe aber hatte sie uneröffnet zurückgehalten. Ebenso war von dem beauftragten Notar keine Scheidung von ihrem Gatten zu erlangen gewesen, ohne einen Eklat zu vermeiden.

So suchte Edith denn Befriedigung in ihrem Berufe zu finden — und hoffte auf die Zukunft.

Wie groß doch die Macht der Gewohnheit sei, fühlte Hauptmann von Mervinger, als er sein großes vereinsamtes Haus wieder betrat; zurückkommend von dem Begräbniß seiner Gattin. Wie anders war es sonst gewesen, wenn er sein Heim betrat.

Leises Weinen vernahm er aus dem Kinderzimmer; er trat ein. Die Wärterin erhob sich, auf dem Arm in weiße Spitzen gehüllt, sein Kind, Mervinger trat herzu.

„Geben Sie es mir doch bitte einmal.“

Die Frau reichte es ihm, er nahm es behutsam in seine Arme und trat damit zum Fenster.

Durch die fremde Stimme wohl erschreckt, öffnete das Kind die Augen, um sie jedoch sogleich wieder, vom Licht geblendet, zu schließen.

Zufrieden, als wenn es sich wohl fühlte in den Armen seines Vaters, nahm es sein kleines rosiges Fäustchen in den Mund. — Mervinger betrachtete es. — Schweres war in letzter Zeit über ihn hereingebrochen. Erst war ihm nach schwerer Krankheit sein ältestes Töchterchen entrisen und vor ein paar Tagen hatte der unerbittliche Tod ihm seine Gattin geraubt, ihn zurücklassend mit dem Wenigen, was ihm noch geblieben — seinem neugeborenen Kindschen.

Dieses ahnte noch nichts von dem schweren Verluste, welcher es schon in den ersten Tagen seines Lebens betroffen.

Schmerzlich lächelnd sah Mervinger auf das kleine Köpfchen seines Kindes herab; und wie er dieses junge Menschenkind, welches noch nicht über den ersten Moment seines Daseins hinaus war, betrachtete, stiegen trotz seiner wirklichen Trauer rosige Bilder vor seinem geistigen Auge auf.

Er sah ein süßes Kinderantlitz ihm zulächeln, fühlte weiche Armechen ihn umschlingen, trippelnde Füßchen eilten ihm entgegen und ein kleiner rosiger Mund jauchzte ihm zu.

„Nein, er sollte nicht ganz allein dastehen; in seinem Kinde lag seine Zukunft. Leise küßte er es auf die kleine Stirn, reichte es der Wärterin zurück und ging hinaus.

Finstern Blickes schritt der Besitzer von Erbsen über den Gutshof. — Es war Herbst. Die Ernte, welche einen reichlichen Ertrag versprach, war geborgen und draußen wurden die Felder fürs kommende Jahr bestellt.

Durch die außerordentliche Pferde- und Rindviehzucht waren ihm Einnahmequellen erschlossen, welche seinen Wohlstand stets erhöhten. Ob der Reichthum Alfred Bermungs Herz erfreute? Wohl schwerlich. Er war ein erster schweigsamer Mann geworden, den man selten lächeln, nie lachen sah. Nur wenn sein Bube in seiner lebhaften Art ihm etwas vorplauderte, konnte er wohl lächeln; war er doch sein Sohn, das Einzige, woran er mit ganzer Seele hing.

Indem er eben an einer der Scheunen entlang schritt, hörte er rufen.

„Papa, Papa,“ erscholl es über ihm. Das war sein Ulrich, der dort rief, und sein Gesicht erblickte sich. Um sich schauend, konnte er Ulrich doch nicht gewahren.

„Aber wo bist du denn Junge? Ich sehe dich nicht.“

„Helles Lachen ertönte v. r. oben. „Papachen, hier oben bin ich ja — hier — im Storchneß,“ war die lustige Antwort seines Sohnes. Erstaunt sah Vernung in die Höhe.

„Aber um alles in der Welt, Ullh, du wirst ja hinunterstürzen, was machst du da oben — wie kommst du denn da hinauf?“

„Aber hier oben ist's schön, sieh nur!“ Und mit der Hand um sich weisend: „Hier kann man ja die Welt sehen! Hier nach dieser Seite schaue ich weit hinein ins Land, und dort hinter mir sehe ich das Meer und die Schiffe vorbeifahren! Ach, Papachen, wer da doch mitfahren könnte, wie schön muß das sein!“

„Wenn ich dich nur erst heil und ganz wieder hier unten hätte, mein Junge,“ sagte Vernung besorgt.

„Das wirst du gleich erleben, Väterchen. Geh einmal bitte auf die andere Seite der Scheune, wo das Dach niedriger ist. — So! — Eins — zwei — drei!“

Erst flog ein Buch herunter. Ulrich legte es auf das Strohdach und gab ihm einen kleinen Stoß, daß es herunterrutschte und unten auf ein Strohlager fiel. Dann machte er es ebenso mit einem Kästchen und dann stieg er vorsichtig über den Rand des Storchneßes, setzte sich nieder, legte sich auf den Rücken und rutschte nun selbst herunter. Vorher hatte er noch seinen Hund vorsichtig auf das Dach gesetzt; und nachdem er seinen Vater unter hellem Gelächter gefüßt, lockte er nun sein Hündchen, um es unten aufzufangen.

„Siehst du, da sind wir wieder unten, du ängstliches Väterchen. Nicht, Fozzel, da oben ist's fein?“ Und indem er sein Buch in die Hand nahm, lockte er mit dem Ruf „mamoucho“ sein Kästchen und hängte sich dann an seines Vaters Arm. „Weißt du, Papa, ich hab' nen furchtbaren Hunger — ach, meine schönen Birnen hab' ich nun oben vergessen — da muß ich doch gleich . . .“

„Daß du dich nicht unterstehst, Ulrich, und wieder hinaufkletterst. Da müßte ich ja stets in einer Todesangst um dich sein;“ und in weicherem Tone fügte er hinzu: „Versprich mir, mein Liebling, nicht wieder da hinaufzuklettern.“

„Nein, Papa, das kann ich dir nicht versprechen, denn nirgends ist's schöner als da oben, wenn ich dort sitzen kann. Wenn unsere Felder im Abendsonnenschein liegen, oder ich dort hinten im Wasser die Sonne glutrot untergehen sehe, bin ich glücklich, da oben sitzen zu können. Ich komme mir dann vor wie ein König, der in sein Reich hinabschaut. Und wenn ich dir heute verspräche, nicht wieder dort hinaufzuklettern, wüßte ich, daß meine Sehnsucht, oben zu sitzen, doch zu groß sein würde, als daß ich mein Versprechen halten könnte. — Ich verspreche dir, vorsichtig zu sein beim Klettern, in jeder Weise — weiter nichts!“

Ulrichs graue Augen leuchteten, als er sprach; befremdet schaute Vernung auf ihn herab. Das war nun sein Sohn, von dem er geglaubt hatte, daß er ein echter Vernung werden würde? — Wie er so vor ihm stand und im Eifer des Sprechens ihn seine offenen Augen anblickten, konnte er sich nicht verhehlen, daß, wenn auch die Figur die seines Vaters zu werden versprach, Ulrich im übrigen aufs Haar seiner Mutter glich.

Vernungs Gesicht verdüsterte sich; leise seufzend ersahte er seines Sohnes Hand und schritt mit ihm dem Hause zu.

Er hatte in der ersten Zeit wohl oft Sehnsucht nach Edith empfunden, aber sein starrer Sinn ließ es nicht zu, sich zu beugen und die gehässigen Neben seiner Eltern trugen noch besonders dazu bei, daß er sich im Recht fühlte — wenn auch eine leise Stimme in seinem Innern ihn manchmal gemahnen wollte, daß das Unrecht auf seiner Seite war.

II.

„Ise, schläfst du noch?“ rief Rose von Mervinger erwachend ihrer Cousine zu. Keine Antwort erfolgte.

Rose schaute auf ihre Uhr. Wirklich, sie zeigte bereits die erste Stunde. Rose erhob sich, huschte ins Nebenzimmer und setzte sich auf das Bett ihrer Cousine.

„Ise, Menschenkind! Es ist schon 10½ Uhr. So wache doch endlich auf!“

Die Augen öffnend, streckte Ise von Mervinger sich behaglich, um ihre Arme dann unter dem Kopfe zu verfrachten.

„Guten Morgen, Nöschen. Ach, mir träumte gerade so etwas schönes, da weckst du mich!“

„Erzähle, was träumtest du?“ Doch nicht gar von ihm?“

„Wenn du mich necken willst, erzähle ich dir überhaupt nichts. Versprich mir nun, daß du . . .“

„Niemandem etwas wiedererzählst. Das hast du doch sagen wollen. Höre, ich fühle mich aber wirklich sehr geschmeichelt. Für wach große Blappertasche mußt du mich halten!“

„Berzeihe, so böse meinte ich es nicht. Ich fürchte ja nur Kurt.“

„Er ist ein unglaublicher Junge; er wäre imstande . . .“ Doch weiter konnte Ise nicht sprechen. Gegen die Zimmertür wurde von wenig zarter Hand, es waren in diesem Falle die Fäuste von Ihes jüngeren Bruder, dem Kadetten Kurt, der Parademarsch getrommelt.

„Ihr Mädels seid Schlafmützen! Es ist elf Uhr; und wenn ihr nun noch zwei Stunden Toilette macht, werdet ihr feinen einzigen Eurer Verehrer mehr auf der Promenade zu sehen bekommen.“

„Sei doch nicht so naseweis!“

„Ise!“

„Sei ruhig, du redest doch nur Thorheiten.“

„Ise, Hauptmann von Karsdorf ist hier vorbeigegangen.“ „Hatte bitte deinen Mund, du dummer Junge. Ich sollte mir angekleidet sein . . .“

„Dann wäre ich längst über alle Berge, holdes Schwesterlein.“

„Kurtchen!“ rief nun Rose.

„Ich heiße Kurt. Ich bin ebenso groß wie du. — Was befehlen denn gnädigste Cousine?“

„Habe ich einen Brief bekommen?“

„Ja, zwei Liebesbriefe aus Berlin.“

„Du bist aber wirklich ein dummer Junge!“

„Schämt Euch doch, daß ihr einen dummen Jungen zum Vetter und Bruder habt; — Duke Arthur erhielt einen Brief aus Wiesbaden.“

„O, wie herrlich. Komm Ise, wir wollen uns schnell ankleiden. Der Brief ist von Tante Hanna oder von Tante Edith.“

„Wie lange währt es noch, bis ihr zum Frühstück kommt?“

„Geh' nur, wir kommen gleich.“

„Wer's glaubt!“

„Ich will nun auch gehen. Wer wohl zuerst mit Ankleiden fertig sein wird, Ise?“

„Bleibe noch einen Augenblick, Nöschen. Sieh mich bitte einmal an. Eigentlich müßtest du doch dein Haar garnicht aufstecken. Welch' prachtvolles Paar du besitzest, sieht man garnicht in der Frisur.“

Rose schüttelte den Kopf, daß ihre langen hellblonden Locken flogen. „Nein du, daraus wird nichts. Dann sehe ich ja wie ein Schulmädchen aus.“

„Nein, du siehst dann aus wie etne Heiderose; Hauptmann von Karsdorf würde sagen: wie ein Gedicht.“

„O Himmel, du willst mich wohl eingebildet machen? Das muß ich auch sehen.“ Sie trat zum Spiegel. „Heiderose? — Gedicht?“ Rose lachte hell auf. „Ich sehe weiter nichts, als Papas Wildfang im Nachtleid mit sehr wirrem Haar. Nun aber en avant; Ise, du wolltest mir doch noch deinen Traum erzählen.“

„Ich weiß ihn garnicht mehr.“

„Nun willst du nur nicht, Bösewicht du. Erzähle doch bitte.“

„Ach, ich träumte die Fortsetzung des gestrigen Abends; es war doch zu reizend. Leise hörte ich die Töne einer Geige zu mir herüberklingen und eine liebe Stimme flüsterte mir Worte zu . . . Ach Rose!“

„Ach Ise! Was du wohl zu seufzen hast! Denn daß er dich liebt — du, höre, das könnte unsere Klage zu Haus erraten, ohne daß ich ihr erst die philosophischen Betrachtungen des Katers Hidgegei vorzulesen brauchte. Also eine liebe Stimme flüsterte dir süße Worte zu. Ist's nicht so? — Mir träumte natürlich nichts, ich schlief wie ein kleines Marmeliter. Findest du nicht auch, daß Leutnant Vernung meisterhaft Violine spielt?“

„So gern ich Ulrich Vernung spielen höre, habe ich doch wohl nicht das richtige Verständnis für diese schwierigen Kompositionen. Du mußt dies besser beurteilen können, als ich, da du selbst Violine spielst.“

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Schultag.

Don Bertha Frankholz.

(Nachdruck verboten.)

Seit Wochen schon bestand zwischen meinem Mann und mir eine ernste Meinungsverschiedenheit, — natürlich wieder wegen unseres Ernstchen. Seit dessen Geburt schon hatte ich die Ansicht vertreten, daß das Kind ein außerordentlich kluger und geweckter Junge sei, viel klüger und geweckter, als die anderen gleichaltrigen Kinder; mein Mann dagegen blieb in seiner Rabenwaterhaftigkeit dabei, Ernstchen sei ein Kind wie jedes andere, nicht klüger und auch nicht dümmer. Was ich mich hierüber schon geärgert hatte, ist gar nicht zu sagen! . . .

Nun wurde Ernstchen sechs Jahr alt, er mußte zur Schule. Ich war natürlich dafür, daß er sofort in die Vorschule des Gymnasiums eintrete, mein Mann aber bestand darauf, daß er die ersten Klassen der Mittelschule absolviere und dann erst in die Sexta eintrete. Vergebens hatte ich darauf hingewiesen, daß Hauptmanns, Amtrichters, ja sogar Magistratssekretärs ihre Jungen gleich in die Vorschule geschickt hätten, — das könne ein jeder machen, wie er wolle, hatte er unwirsch erklärt, er kümmere sich in dieser Beziehung weder um Hauptmanns, noch um Amtrichters oder Magistratssekretärs. Da beschloß ich endlich, einen letzten Sturm zu wagen.

„Hör mal, du, Männchen,“ sagte ich eines Abends zu ihm, „was meinst du zur diplomatischen Karriere? — Oder glaubst du, daß die Beamtenlaufbahn rascher vorwärts bringt? Der Konkurrenzkampf ist nur jetzt zu groß, sonst hätte ich auch gegen die Kaufmannschaft nichts einzuwenden. — Aber vielleicht wird er Prokurist in einem der großen Exporthäuser und schließlich Chef der Zweigniederlassung in Kiao-tschau! Das muß ein brillant bezahlter Posten sein, was?“

Mein Mann sah mich verständnislos an. „Von wem redest du denn eigentlich? — Wer soll nach Kiao-tschau?“ fragte er endlich verwundert. „Ach“, rief ich, „thu' doch nicht so gleichgiltig! Du weißt doch, daß es sich um die Zukunft von Ernstchen handelt.“ „Gerrsteh“, lachte er, „wenn das so sehr eilt, dann können wir uns ja noch schlüssig machen, sobald er Rechnen und Schreiben gelernt haben wird.“

„Ja, wird er denn das in der Mittelschule überhaupt lernen?“ zweifelte ich.

„Er ist ja so viel klüger und geweckter, als alle anderen Kinder,“ spottete mein Mann. „Übrigens bin ich auch erst in die Bürgerschule gegangen und dann ins Gymnasium übergetreten und ich bereue das gar nicht. Da braucht also für Ernstchen keine Extrawurst gebraten zu werden, — es bleibt bei der Mittelschule.“

Ich ließ einen schweren Seufzer ertönen, drückte das Taschentuch krampfhaft auf beide Augen und tastete nach meinem Niesfläschchen. Da kam Ernstchen aus dem Nebenzimmer herein, in der Rechten schwingend er die Lehne seines Kinderstuhles, die er eben herausgedreht zu haben schien.

„Ernstchen,“ schluchzte ich, „komm her, du armes Kind! Denke dir, du mußt in die Mittelschule . . .“

„Hurrah!“ schrie da der Junge, „da ist es auch viel schöner. Da können wir ja viel mehr Dummheiten machen, als in der Vorschule, hat mir Gottbergs Fritz erzählt.“

„Wenn das nun aber der Lehrer sieht!“ meinte ich vorwurfsvoll. „D-o-o-o-“, triumphtierte Ernstchen, „die Dummheiten machen wir doch nur, wenn sie der Lehrer nicht sieht!“

„Weißt du was, Bertha,“ meinte mein Mann mit seiner ernsthaftesten Stimme, „die diplomatische Karriere ist für Ernstchen nicht; bei dem ist die Sprache nicht dazu da, die Gedanken zu verbergen . . .“

Was ich mich diesen Abend wieder geärgert habe —!

Ich hatte also den schweren Gang thun müssen: Ich hatte mein Ernstchen für die Mittelschule angemeldet. Und offen gestanden, der Herr Rektor hatte mich sehr liebevoll ausgenommen.

Nun mußte der Junge schulmarschmäßig ausgerüstet werden.

Ich kaufte zuerst einen wunderhübschen Tornister, die innere Klappe des Deckels fütterte ich mit schwarzem Tuch, in das ich mit Goldfäden ein großes Monogramm stückte, — da konnte er doch den Tornister nicht verwechseln. Dann kamen Tafel, Griffel, Zibel, Tafelschwamm, Griffelkasten, Lineal, Frühstückstrommel, und was sich da alles als notwendig erweist, an die Reihe. Drei Mal steckte ich Ernstchen in seine erste Schulgaritur und ließ ihn durch sämtliche Zimmer Probenschule-Gehen. Der Junge sah reizend aus, — selbst mein Mann konnte sich nicht enthalten zu bemerken: „Ganz adrett, fast schneidig, ja ich hab's immer gesagt: der Junge hat's in sich!“

Schade nur, daß man keine Zuckerrüben mehr mitbringen durfte, das war, wie ich mich heute noch ganz deutlich erinnere, zu meiner Zeit die Hauptsache. Aber mein Ernstchen sollte auch das nicht entbehren, ich hatte ihm schon acht Tage vorher eine Düte Bonbons, eine Düte Chokolade und eine Büchse Cafés gekauft. Da hatte er dann in den letzten Tagen bald mal aus der, bald aus der anderen Düte, bald aus der Büchse was getriegt. Bald zum Kaffee, bald nachher, bald vor dem Mittagessen, bald hinterher, dann nachmittags ein Caféschen und kurz vor dem Einschlafen eine Marzipan-Kartoffel. Nun, es war ein ernster Augenblick, ein entscheidender Wendepunkt, der in dem Leben meines Sohnes unmittelbar bevorstand, — da konnte er sich diesen Luxus wohl noch leisten!

Das arme Kerlchen stöhnte während der Nacht wiederholt

laut auf, er wälzte sich hin und her, er schwitzte, — Himmel, das war das Schulfieber!

Ich konnte kein Auge zuthun, . . . wenn er nur wenigstens noch in eine Vorschule gekommen wäre, dachte ich fortwährend. Und neben mir schnarchte mein Mann zum Steinerweichen, und der hatte Schuld daran! —

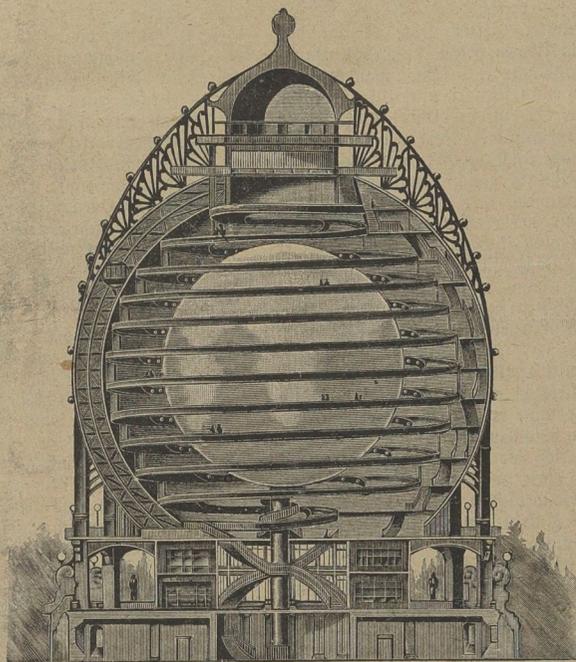
Das Dienstmädchen klopfte um sieben Uhr, — ich war eben einige Augenblicke eingedruffelt, — und rief draußen: „Ernstchen, aufstehen, zur Schule!“ Ich schlüpfte schnell in die Kleider und rüttelte und schüttelte den Jungen wach.

„Es ist Zeit, Ernstchen,“ rief ich ihm zu, „sonst kommst du zu spät zur Schule.“

„Ich mag nicht zur Schule — naah“ gähnte er, rieb sich schlaftrunken die Augen und legte sich auf die andere Seite.

„Aber Ernstchen,“ bat ich, „so steh' doch auf. Sieh' mal, ich begleite dich doch. Außerdem ziehst du deinen neuen Anzug an und den neuen Tornister hängst du auch um. Und wenn du Kaffee getrunken haben wirst, habe ich noch eine Marzipan-Kartoffel für dich.“

Der letztere Umstand schien einigen Eindruck auf ihn zu machen. Er richtete sich auf und meinte sehr verständig: „Die kann ich doch auch im Bett essen.“ Dann traf er alle Anstalten, wieder unter die schützende Decke zu kriechen, aber ich faßte ihn schnell um und hob ihn heraus. Nun erst war er völlig ermuntert und meinte: „Ach,



Der Kugelglas auf der Pariser Weltausstellung. (Zeit S. 126.)



Balsender Firkhahn. Nach einem Gemälde von Carl Zimmermann. (Text S. 126.)

und verlesen)
seiner er-
nischen mäh-
erbergen ...
-!
ich habe mein
jen gefunden
ommen.
säufel wechen
unre Kloppe
mit Goldstern
den Farnen
Zufestwamm
da alles als
Gründen in
immer Brode
Der Jange ist
selbst weis
nicht erbiten
ang adret sich
hob's immer
hat's in die
r, daß man
n mehr als
das war, wie
ganz deutlich
einer Zeit die
mein Gründen
nicht erbiten
von acht Tage
üte Venkose
Lade und eine
uift. Da kam
lehten Tage
der, bald mit
ie, bald mit
getreigt. Ich
nacher, bald
ogegen, bald
achmittags ein
Luz vor den
e Margon
es war ein
iz, ein ein-
depunkt, der
meines Schins
rstand, - in
diesen Tage
erlichen sitzen
icht wiederich
Gimmel, das
nur wenigstens
während. Ich
und der fern
ich war der
r: „Gründen
e Kleider und
kommt du ja
er, rick sich
Seite.
Eich' mal, ich
Anzug an und
nn du Kloppe
opfel für dich'
jn zu machen
kann ich dich
der unter der
um und dich
weinte: „Ich



Mama, ich bin noch so müde, und müde Kinder lernen in der Schule ja doch nichts."

"Heut brauchst du noch nichts zu lernen," beruhigte ich ihn, "heute brauchst du nur zu sagen, wie du heißt, wo du wohnst, wie alt du bist, und dann erzählt Euch der Lehrer ein paar hübsche Geschichten. Nach einer Stunde könnt Ihr schon wieder nach Hause gehen; ich schicke Minna hin, damit sie dich abholt."

Der Kuchen zum Kaffee und dann die Marzipan-Kartoffel trugen wesentlich dazu bei, die Stimmung des Kandidaten zu heben, und als er in voller Schul-Abjustierung vor mir stand, schien er sich nicht wenig zu fühlen. "Ich werde wohl Erster werden," sagte er zuversichtlich.

Papa gab ihm noch einen Berg von guten Lehren mit auf den Weg, daß er gut aufpassen müsse, daß er den Lehrer fragen müsse, wenn er etwas nicht verstehe, daß er sich mit seinen Kameraden nicht zanken solle, — endlich gingen wir los.

Aus allen Straßen kamen die kleinen A-B-C-Schützen, geleitet von ihren Müttern oder Schwestern, aber so propper wie mein Ernstchen war nicht ein einziger.

Als wir im Schullotal angekommen waren, erfolgte die Übergabe der Kinder an den Lehrer und dann das Abschiednehmen. Dicht neben Ernstchen stand ein dicker, rotbäckiger Knirps, dem die Thränen stromweise über die Wangen kollerten und den seine Mutter vergeblich zu beruhigen suchte. Als diese schließlich das Zimmer verließ, brach er in ein Geheul aus, das man gar nicht mit anhören konnte. Ich warf einen letzten Blick auf Ernstchen: der sah den Schreier scheu von der Seite an, aber Thränen vergoß er nicht. "Das muß ich meinem Mann erzählen," dachte ich voll Stolz, "unser Ernstchen ist ein unglücklich tapferes Kind."

Als ich über den Schulhof schritt, tönte oben noch immer das furchtbare Geschrei, ich hörte sogar, daß zwei oder drei Jungen schreien.

Minna blieb ziemlich lange fort, wahrscheinlich hatte sie warten müssen, weil die Schule noch nicht aus war. Endlich kam sie mit Ernstchen wieder, den ich im Triumph zu Papa führte. "Das ist ein kleiner Held," erklärte ich, "die übrigen Kinder haben geweint und geschrien, aber Ernstchen, — da erst sah ich ihn genauer an: "Manu", fragte ich, "du siehst ja so blaß aus und hast ganz verweinte Augen, weshalb denn?"

Ernstchen schwieg. "Hast du denn geweint?" forschte ich. Ernstchen nickte. "Aber warum denn, so sag's mir doch," drang ich in ihn. "Weil der Dicks neben mir so heulte," stotterte er endlich.

"Hast du denn auch so geschrien?" fragte ich, von einer Ahnung erfaßt.

Ernstchen nickte. "Aber Kind, weshalb denn das?" rief ich entsetzt. "Weil der Dicks neben mir so schrie," schluchzte er, und die Thränen traten ihm schon wieder in die Augen.

"Aber mein Himmel," rief ich hervor, "du wirst doch nicht die ganze Zeit geweint und geschrien haben! Wann hast du denn aufgehört?"

"Als der Dicks neben mir aufhörte," war die Antwort. "Nun, dem Dicks hättest du nicht alles nachzumachen brauchen," tadelte ich ihn, "aber nun zieh' dich aus, hast du deinen Hut schon draußen aufgehängt?"

Ernstchen schüttelte den Kopf. "Ja, wo hast du ihn denn, bist du denn ohne Hut nach Hause gekommen?" fragte ich erstaunt.

Ernstchen nickte. "Aber Kind," meinte ich fassunglos, "warum hast du denn deinen Hut nicht wieder vom Haken genommen und aufgesetzt?" "Weil er nicht mehr da war!" heulte Ernstchen.

Ich nahm ihm den Tornister ab und schlug die Klappe hoch, kein Monogramm war zu erblicken. Ich warf einen prüfenden Blick auf seinen Mantel, — an den Ärmeln mindestens zwei Finger breit zu kurz. Ich klingelte Minna.

"Sie bringen mir ja den Jungen in schönem Zustande nach Hause," sagte ich, "ohne Hut, — Tornister und Mantel vertauscht. Ist das eine Wirtschaft . . .!"

"Dafür kann ich nichts," verteidigte sich Minna sehr energisch, "Ernstchen war der letzte, der aus der Klasse kam. Im Korridor hing kein Hut mehr, also konnte er keinen aufsetzen. Dann hing dieser Tornister da und dieser Mantel, — die habe ich genommen, sonst wäre er im bloßen Röschchen nach Hause gekommen. Der Herr Lehrer jagte mir, der kleine Dicks würde wohl die Geschichte angestiftet haben, den hat er zeitiger weggeschicken müssen, weil er zu sehr gebrüllt hat. Morgen früh würde schon der Umtausch stattfinden können."

"Na, dann kann ja noch alles gut werden," tröstete ich den armen Jungen, der sich ganz verschüchtert in die Sofaecke gedrückt hatte. "Nun erzähle mir weiter. Hat euch der Lehrer schöne Geschichten erzählt?"

"Ja," kam es zaghaft von seinen Lippen. "Hast du alles verstanden?" examinierte ich weiter, "oder hast du fragen müssen? Nun, und was hast du denn gefragt?" "Ich hab' gefragt, ob denn nun nicht bald die Ferien anfangen," antwortete Ernstchen treuherzig.

Zu unseren Bildern.

Von der Pariser Weltausstellung. (Bilder 1. S. 121 u. 124.) Am Osterfesttag ist die Pariser Weltausstellung eröffnet worden und allen bisherigen Nachrichten zufolge wird dieselbe einen großartigen Verlauf nehmen. Noch früher angelegt wie die Ausstellung vom Jahre 1889 breitet sie sich auf einem Komplex von 108 Hektaren aus, von denen etwa 40 bebaut sind. Nachdem wir bereits früher die Abbildung des Deutschen Hauses, welches dazu bestimmt ist, Deutschland zu repräsentieren, gebracht haben, finden unsere Leser in dieser Nummer auf Seite 124 ein Bild, das eines der vielen Lebenswürdigkeiten veranschaulicht, die den Besuchern der Ausstellung geboten werden.

Es ist der Néoclassische Miesenglobus. Auf einer Kugel von 26 bzw. 28 Meter Durchmesser ist das Bild der Erde reliefartig aufgetragen worden; da dieser Durchmesser eine ziemlich genaue Wiedergabe der Erdoberfläche mit allen ihren Erhebungen und Senkungen gestattet, wird der Besucher vermittelst dieses Globus, welcher durch einen spiralförmig angeordneten Weg umgangen werden kann, sich bequem ein Bild von der äußeren Gestalt unseres Planeten zu verschaffen vermögen.

Daß eine solche große Weltausstellung eine Miesenarbeit mit sich bringt und hohe Anforderungen an die Leiter derselben stellt, ist wohl jedem einleuchtend. Was muß da alles errogen und in Mächtigkeit gesogen werden. Es kann deshalb auch kein unbedeutender Mensch sein, dem die Oberleitung der Pariser Weltausstellung obliegt und dessen Bild wir Seite 121 bringen. Diefem Bilde fügen wir das des Geh. Oberregierungsrates und vortragenden Rats im Reichsamt Richter bei, der als deutlicher Reichskommissar für die Pariser Ausstellung unser Interesse in Anspruch nehmen dürfte. Bereits im Juli 1896 wurde er vom Reichskanzler zum Reichskommissar ernannt. Die Arbeiten zur Organisation der deutschen Abteilung wurden vom Reichskommissariat mit allem Nachdruck betrieben und fanden auch durch die Thätigkeit der für die einzelnen Fachgruppen aus den

namhaftesten Sachverständigen des Reichs berufenen Komitees wesentlich Förderung.

Virkhabnbals. (Bild S. 125.) Der Virkhabn ist ein hübscher Vogel, der zahlreich in den Wäldern Scandinaviens und des centralen Russlands vorkommt, aber auch bei uns nicht fehlt, ja in einzelnen Gegenden wie Westfalen, Simeburger Heide, Spreewald recht häufig und in größeren Mengen zu treffen ist. Die äußeren Schwanzfedern des Hahnes sind sehr charakteristisch geformt, sie bilden nämlich eine Lyra; er kann deshalb gar nicht mit anderen Waldbühnchen verwechselt werden. — Im April bis Mai findet die Balz — Paarung — des Virkhabns statt, der zuzuschauen einen ganz eigenartigen Reiz gewährt. Allerdings ist dieser Genuß nur sehr wenigen gestattet, da der Vogel sehr scheu und misstrauisch ist und so leicht keinen Menschen nahe an sich unbeachtet herankommen läßt. Die Capriolen und Tänze, die der balzende Virkhabn ausführt, wirken komisch auf den Zuhörer, zumal wenn sich mehrere Nidalen gegenüberstehen und einander zum Kampf herausfordern. Mit gesträubtem Gefieder und radförmig ausgebreitetem Schwanz stehen sie gegen einander. Possierliche Sprünge und das Vorziehen zum Kampfe, der dann allgemein wird, bis die meisten und weniger kräftigen Hähne abgesehen sind und sich entfernen. Der Sieger sülzt sich dann aber als Herr. Er steigt auf einen hohen Stamm oder auf einen erhöhten Platz und läßt seinen Balzgesang ertönen, der mit einem Koller beginnt, dann zücht er sein: Tschu-bui hinaus, dabei springt er wie toll empor und gebietet sich überhaupt sehr lächerlich. — Unser Bild zeigt uns einen solchen balzenden Virkhabn. Der Maler des Bildes ist ein scharfer Beobachter und hat er das, was sein Auge erfaßte, in höchst gelungener Weise wiedergegeben. — Die Jagd auf den Virkhabn ist nicht ganz leicht, sie gewährt aber gerade in der Zeit der Balz ein großes Vergnügen und die Freude über einen erlegten Hahn ist nachher um so größer. Das Fleisch des schönen Waldbühnes liefert einen schmackhaften Braten.

Sieh' ich die Werke der Meister an,
So seh' ich das, was sie gethan;
Betracht' ich meine Sündenthaten,
Sich' ich, was ich hülft' sollen machen.

Süßes Haus.

Der Mensch ist schöner niemals anzusehn,
Als wenn er kommt, Verzeihung anzusuehn.
Eins nehm' ich aus was ihn noch schöner weicht:
Wenn er verzeiht.

(Der Nachdruck unserer Original-Kritiken wird strafrechtlich verfolgt.)

Verhollenes Glück.

Ich weiß ein Märchen, daß ein Wander kam
Zum Waldesgrund, da läutet' es wie
Glocken!

Und eine Blume fand er wundersam
Und schmückte traumvoll seine braunen Locken.
Als er zurück zu Menschen kam voll Gram,
Besaunten ihn die Leute tief erschrocken:
Die Welt war alter um viel hundert Jahre,
Und keiner kannt' ihn mit dem Kranz im Haare.

So bist du meine Zauberblume auch,
Und von des Traumes Bann bin ich umfangen,
Ich weiß nicht mehr, was bei den Menschen
Brauch,

Mir ist, als wären hundert Jahr vergangen.
Ein Fremdling bin ich worden, denn ein Hauch
Des Alters weht in dieser Welt, der bange.
Nur ich bin jung und fremd im blütenvollen
Lebensfrühling des Glücks wie vor der Welt
verhollent.

Drum keh' ich nun auf immer heim zu dir
Und meinem Märchenglück im Waldesgrunde,
Vergessen will ich sein. Mit sprudelst hier
Des Lebens Quell und Heil für jede Wunde.
Dein Auge senktest Strahlen über mir,
Ein Flüster, weggeführt von deinem Munde —
So mögen mir Jahrtausende verschwinden,
Zur Welt den Rückweg will ich nimmer finden!

Julius Große.



Das Wiegen der kleinen Kinder.

Eine auf die große Sterblichkeit der Neugeborenen einwirkende Ursache soll nach langjähriger Beobachtung vieler Ärzte das Wiegen und Schaukeln sein. Troadem vor diesem Einschlafungs- und Beruhigungsmittel schon vielfach und eindringlich gewarnt worden und die entstehenden Folgen sich in verschiedenen Krankheiten äußern, erblickt man doch nirgends ein Abnehmen der schlimmen Gewohnheit. Wenn Kinder gewiegt oder geschaukelt werden, so werden sie von einer Art Schwindel und Betäubung befallen, deren Folge nur ein kurzer, unruhiger Schlaf ist. Aus diesem Grunde erfolgt ein häufiges Erwachen, ein vielmaliges Schreien, das durch neues, sich immer wiederholendes Wiegen beschwichtigt wird. Das Kind hat also keinen festen, ständigen Schlaf, sowohl der Mutter wie dem Säugling wird die Ruhe geraubt. Des Kindes Gehirn, besonders das des jungen Säuglings, ist in der ersten Zeit sehr weich und flüchtig; durch das Wiegen, namentlich das starke Anschlagen der Wiegebogen auf die harten Stuhndielen, entsteht eine übermäßige Erschütterung, die schädlich wirkt. Die Folgen äußern sich in Gebreden, Nabelleiste, zuweilen Gehirnentzündung und Entzünden eines großen Kopfes („Wasserkopf“). Wie oft kommt es auch vor, daß eine Wiege umfällt oder das Kind herausgeschleudert wird! Endlich bedenke man, wie es Erwachsenen vorkommen würde, wenn man sie bei gefülltem Magen gewaltig hin- und herbewegen würde! Der Erwachsene würde gewiß nach kurzer Zeit aus der Wiege springen, wollte er nicht krank oder umklopfen werden. Das zarte Kind, das weder sprechen, noch seinem Unwohlsein durch Zeichen Ausdruck geben kann, ist jedoch gezwungen, was es schreien oder sich unter Schmerzen krümmen, eingezeichnet in der Wiege zu verharren. Jeder Mensch, er sei groß oder klein, hat das Verlangen, nach erfolgter Sättigung sich der stillen Ruhe hinzugeben, und es ist daher geradezu unbegreiflich, Kinder nach erfolgter Sättigung und Abstützung in Wiegen zu legen, um sie durch Schaukeln zur Ruhe zu bringen.

Zu Tisch.

Is was gar ist,
Trink', was klar ist,
Sprich, was wahr ist!

Die Kartoffel. Es wird gewiß angenehm sein, ein Rezept zu erfahren, wodurch alte Kartoffeln, wieder wohlwollend werden. Nachdem die Kartoffeln geschält, die Keime sorgfältig ausgelesen und gewaschen sind, bringt man sie mit kochendem Wasser und dem nöthigen Salz in einem nicht zu kleinen Topf aufs Feuer und läßt sie reich 5 bis 6 Minuten kochen, nachdem schüttet man das Wasser ab und frisches kochendes darauf, worin sie jetzt schnell gar kochen. Dann gießt man sie möglichst trocken ab, legt den Topf offen auf eine heiße Stelle und schwenkt sie häufig, bis alle wässrigen Teile verdunstet sind. In einer erwarmten Schüssel bringt man sie zugedeckt zu Tisch und jeder wird finden, daß sie sehr gut sind. Durch dieses Verfahren, — das Ersetzen des ersten Wassers durch frisches, — werden nicht allein alte Kartoffeln, sondern auch weniger gute Sorten ganz bedeutend verbessert. Ein sorgfältiges Kochen der Kartoffeln ist überhaupt empfohlen, und doch wird dagegen häufig gemißbilligt, und dieses wichtige, beliebte Nahrungsmittel manchmal bei seiner Bereitungswiese sehr steifmütterlich behandelt. Da bekommen die Kartoffeln den schlechtesten Platz auf der Malchine, wo sie langsam oder fast gar nicht kochen, und das können die besten nicht betragen. Oder sie werden zu früh aufgekocht, daß sie zu lange vor dem Anrichten gar sind. Die Kartoffel ist fehr anpruchsvoll, sie will nicht auf uns, wir sollen auf sie warten. Ist sie zu erstem gezwungen, so verliert sie sofort an Geschmack. Inmerhin kann man ihren Wohlgeschmack ein Weichen erhalten, wenn man sogleich ein reines Tuch fest auf die fertigen Kartoffeln legt und sie in eine heiße Höhle oder Ofen stellt.

Sauerampferwurst. In keinem Garten sollte der Sauerampfer fehlen. Derselbe ist sehr gesund und im Frühling eine Suppe davon sehr erfrischend und wohlwollend. Man macht reichlich Mehl mit guter Butter gelb, läßt junge, gut gewaschene Sauerampferblätter darin zerlegen und dann mit Kalbsfleischbrühe und Wasser und dem nöthigen Salz durchkochen. Die Suppe wird mit Muskat, dicker Sahne und einigen Eidollten abgerührt und auf geröstetem Weisbrod angerichtet. Auch können statt des Weisbrotes Gerstlinsen darin gekocht werden. Die Suppe muß zwar etwas gerundet, doch nicht dicklich sein. Ein Zusatz von Fleischextrakt ist sehr zu empfehlen. Zum Kochen gehört 1/4-1/2 Stunde.

Saure Eier mit Speck. Man bratet Speck, welchen man in dünne, halerartige Scheiben geschnitten hat, in einer eisernen Pfanne auf beiden Seiten braun, schlägt Eier darauf, überkreuzt sie mit Messer und Salz, läßt sie auf dem Feuer ein wenig braten, schneidet sie voneinander, kehrt sie behutsam um, legt sie auf eine Schüssel oder läßt sie gleich aus der Pfanne auf die Schüssel gleiten, läßt in der Pfanne ein wenig Speck aufkochen und gießt ihn über die Eier.

Schneewaffeln. Man rührt 1/2 Pfund (250 g) Butter zu Sahne, rührt nach und nach 10 Eibolter, eine Prise Salz, 70 g Zucker, abgeriebene Citronenschale und 335 g Mehl darunter, verdimmt die Masse mit ungefähr 1/2 l süßer Sahne, zieht zuletzt den sehr feinstgeschlagenen Schnee von den 10 Eiwelken daunter und bäckt sogleich Waffeln davon.

Probatum est!

Kunst und Fleiß —
Ehr' und Preis!

Ausklappen der Möbel. Man lasse zuerst, nachdem alle Teppiche herausgenommen und geklopft worden sind, die Polstermöbel gut ausklopfen und ausbürsten. Die Bürste muß sich je nach dem Stoff der Überzüge richten, eine härtere Reisbürste für Plüschmöbel, eine weichere für Samt oder seidenüberzogene Damaststoffe. Sehr oft werden die Schürze, Quasten, Kransen flüchtiger abgebürstet, und gerade diese sind die besten Brutstätten der Motten. Ferner lasse man die Möbel umkehren und reinige mit dem Federmeißel die Sprungfedern, in denen sich sehr viel Staub verfangt. Man lasse von oben tief in die Sitze, um die Staubflocken

herauszuholen. — All diese Dinge werden gewöhnlich ohne Oberaufsicht von den dienstbaren Geistes meist flüchtig behandelt. Empfohlenwert ist es, mit Terpentin durchtränkte Papierlindeln hinten in die Sitze und in die Sprungfedern zu stecken. Dann verhülle man die Möbel mit Tüchern, oder noch besser, wenn möglich, stelle sie in ein anderes Zimmer, bis Decken und Wände abgefegt sind.

Käsefett. Die Käsefette haben auf Metall, Stein, Glas und Porzellan ausgeübt, dagegen weniger gut auf Holz. Es giebt keinen Käse, mit welchem man Wasserbehälter aus Metall so reich, billig und erdlos dicht machen kann, wie mit einem Gemisch aus frischem Käse und etwas gelöstem Kalt. Man muß aber den Käse vor dem Gebrauche, und zwar unmittelbar vor der Verwendung, frisch bereiten, da er reich erhartet und unbrauchbar wird. Über die Mengverhältnisse, in welchem Käse und Kalt zu nehmen sind, kann man nicht gut allgemein gültige Zahlen angeben, weil der Wassergehalt des Käses verschieden ist. Gute Ergebnisse sind zu erwarten, wenn man auf 100 Teilen frischen Käse 20 bis 25 Teile frischen Kalt nimmt.

Eine billige Schwabenfalle. Schwaben lassen sich leicht vertilgen, indem man in dem den dielem Ungeziefer haushaltlich besuchtesten Plätzen ein blechernes Gefäß mit kaltem Wasser halbgefüllt aufstellt und ringsum mit Erde vom Boden bis zum oberen Rand umgibt, so daß die Schwaben hinaufsteigen können; daneben wird ein brennendes Licht gestellt. Die Schwaben kriechen massenhaft über den Rand, um Wasser zu trinken, fallen in die Schüssel, können an dem glatten Rand nicht mehr emporklettern und kommen im Wasser um.

Glanzack für Leder. Einen Glanzack für Leder, namentlich für Stiefel, welcher frei von Säure ist, stellt man nach folgendem Rezept her: 50 g Wallrübepulver, 30 g Mandelöl und 200 g Wasser filtriert man nach zweifelhaftem Kochen und läßt in der heißen Flüssigkeit 200 g Syrup und 30 g Eisenbitrolle auf. Die Flüssigkeit wird hierauf so lange gekocht, bis sie anfängt dick zu werden, dann setzt man ihr eine Lösung von 10 g Rubinschlacke in 200 g Alkohol zu, verriert das ganze gut und füllt den fertigen Lack in Flaschen.

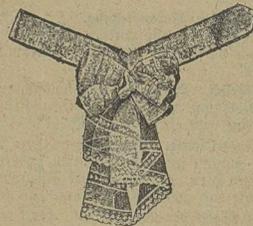
Zwiebeln gegen Schnupfen und Katarrh. Es scheint wenig bekannt zu sein, daß die gewöhnliche Kochzwiebel sich als eines der besten Mittel gegen besonders im Frühjahr und Herbst so häufig herrschenden Schnupfen und Husten bewährt hat. Die Zwiebeln werden gebrüht, mit Knoblauch und noch besser mit gut geklopfter Bierwürze gedampft und von dem Saft alle zwei Stunden ein kleiner Theelöffel voll genommen. Diesen eingedickten Saft sollte man in gut verkorkten Gläsern im Hause stets vorräthig haben.

Arbeitskörbchen.

Arbeit ist ein Heilmittel gegen viele Uebel.

Sehr hübsches, einfaches Lesegeräth. Folgendes Lesegeräth ist eben so hübsch als einfach und wenig kostspielig, von Kinderhänden leicht anzufertigen. Man schneidet aus weißem Papier-Cammeas ein Kreuz, dessen Länge 8 cm und Breite 6 cm beträgt. Besticht dieses mit weißer Seide, welche man nur in langen Fäden hin und her zieht, dann bestet man es auf ein Stückwand von ungefähr 20-25 cm Länge in dunkelrot oder hellblau lauber an, und frange dieses an beiden Enden lang aus.

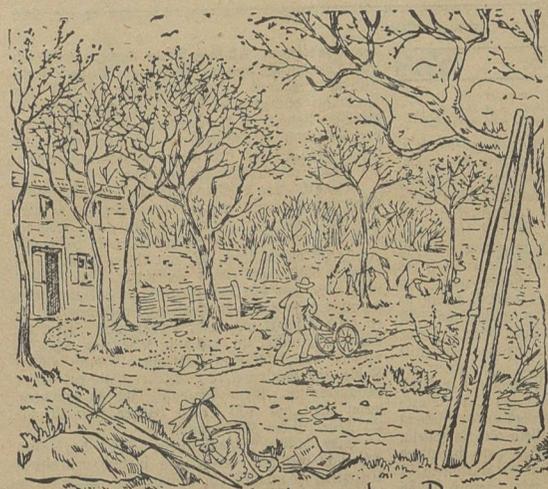
Kragenjabot aus weißer Seiden gaze und gelblichen Valenciennespizzen. Den Straggen aus



Band decken Faltenlagen aus Gaze, die in der Mitte von einem Spizzen durchzogen werden. Die Schleife aus Gaze ist nahe den Ranten mit Spizzen besetzt; die Enden der Schleife haben glatt aufgelegte Spizzen.



Pezier-Bild.



Da promenirt ein liebendes Paar im Grünen; aber wo?

Ein Roman aus dem Leben. Rentier: „Sie verdienen ja mit Ihrer ganzen Romanschreiberei kaum das Salz zum Brote und wollen meine Tochter heiraten! Verlassen Sie sofort mein Haus und wenn Sie es noch einmal wagen sollten, sich ihr zu nähern...“ — Romandichter: „Erlauben Sie, das kommt erst im zweiten Kapitel!“

Beruhigtes Gewissen. Ein Vegetarianer wollte gern mal wieder ein Stück Wurst essen; um nun sein Gelübde nicht zu verletzen, ging er zu einem Roschlächter und forderte Wurst von einem Apfelschimmel.

Er übertreibt wohl. Jada: „Du siehst nicht gut aus, Broweley.“ — Broweley (eine sensitive Pflanze): „Ich habe mich gestern durch ein Stück Schweizerkäse erkältet.“ — Jada: „Wie konntest du dich durch Schweizerkäse erkälten?“ — Broweley: „Ja, weisst du, durch die Löcher kam so ein starker Zug auf mich.“

Kasernenhofküsten. Wachmeister (zum Einjährigen, welcher wiederholt vom Pferde fällt): „Zum Donnerwetter, glauben Sie denn, Sie sind ein Wörtenpapier, daß Sie fortwährend steigen und fallen?“ — Feldwebel: „Einjähriger Mülller, sehen Sie doch nicht immer so freiwillig da!“

Man muß den Schein wahren. Der gute Guitollard sitzt mit seinem Sohn in einer Banaan dritter Klasse und sieht, wie der Junge mit den Fahrбилlets spielt. „Nein so was!“ ruft er und nimmt sie demselben schnell aus der Hand, „mußt du denn alle Welt sehen lassen, daß wir dritter Klasse fahren?“

Zeitgemäß. A: „... Was, du bist Direktor geworden? Gratuliere! Wie hält du das gemacht?“ — B: „Erst war ich ganz gewöhnlicher Inhaber des Geschäft, dann machte ich Vanterott, und jetzt hat eine Aktiengesellschaft das Geschäft. So bin ich Direktor geworden!“

Aus der Haushaltungsschule. Von unfreiwilliger Komit ist folgende Anweisung, ein Zimmer zu legen, die von einem Mädchen in einer Haushaltungsklasse gegeben wurde: „Man bedecke die Möbel mit Bezügen, streue feuchte Theesblätter auf dem Teppich, lege dann sorgfältig das Zimmer auf eine Müllstippe und werfe es aus dem Fenster!“

Einziges Vergnügen. „Anna, wie kommen die Fettsleden da in mein griechisches Wörterbuch?“ — „No, fahren Sie einen doch nicht gleich so an! Liebhaber darf keiner ins Haus, sinnen darf man nicht, ausgehen darf man nicht — da wird man doch a bißl Griechisch lernen dürfen!“

Kanzleistil. Ein Exekutor pfändet einer Frau, die zum zweiten Male verheiratet war, ein Schwein, das noch aus ihrer ersten Wirtschaft stammte und trug folgenden Vermerk in das Protokoll ein: „Gepfändet ein Schwein aus erster Ehe.“

Notwendige Voraussetzung. „In dem Fischbrat, den Sie mir empfehlen, hält sich also wirklich alles?“ — „Unbedingt, gnädige Frau!“ — „Also auch die Bratenreste?“ — „Wenn die Köchin keinen Schab hat — auch diese!“

Erklärlich. John: „Wie kommt denn dies, Herr Kohn, daß Sie so magere Beine und doch so einen dicken Kopf haben?“ — Kohn: „Eh' ich mit de Beine oder eh' ich mit'n Kovi?“

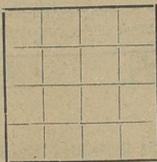
Beirats-Offerte. Eine junge gebildete Dame, die schon 100 Paar Socken für ihren Zukünftigen, der ihr untreu geworden, gestrickt hat, wünscht sich mit einem jungen Herrn, der die passende Fußgröße von 26 cm hat, zu verheiraten. Gef. Offerte sub „Weibliche Fürsorge“ an die Expedition.

Die Nacht der Gewohnheit. Richter (zum Bauer): „Aber Mensch, schreiben Sie doch nicht so!“ Bauer: „I biß schön, Herr Richter, meine Ohrlöcher hören a wenger schwer und da bin i halt g'wohnt, mit die andern a laut zu rede.“

Aus der Geschichtsstunde. Lehrer: „Wann war die Schlacht im Teutoburger Walde?“ — Schüler: „Als die Römer frech geworden!“

Magisches Quadrat.

In die Felder nebenstehenden Quadrats sind die Buchstaben A, B, EEEEE, II, L, RR, SS, UU derart einzutragen, daß die wagerechten Reihen gleichlautend mit den senkrechten sind und Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Getränk, 2. Flüsschen im Daz, 3. biblischer Name, 4. Seelenstimmung.



Teilungsrästel.

Statt der Punkte sind Buchstaben, und zwar 5 a, 3 d, 5 e, 1 b, 1 i, 2 l, 2 m, 3 n, 1 r, 1 s, 1 u, 1 w derart zu setzen, daß die Buchstabenreihe in oben angedeuteter Weise sieben Wörter ergibt von folgender Bedeutung: 1. Stolz des Fürstlers, 2. kirchlicher Ausdruck, 3. nordische Götter, 4. Geiselnahme, 5. was die Wiege giebt, 6. geographische Bezeichnung, 7. Körbteil. Wird der Teilungstrich um einen Buchstaben vorgezogen, so ergeben sich sieben andere Wörter, die bedeuten: 1. Seetier, 2. weibliches Weien, 3. Teil des Gesichts, 4. schlimmer Charakterzug, 5. heiliger Bund, 6. Soldat, 7. innerer Teil des Körpers.

Worträstel.

Das Erste traulich zu gestalten, Doch sieh! da kommt der Zwei im Siebt man dein Weibchen rüstig Wagen! malten. Hat sich bei dir was zugezogen? Und Glück und Lust und Fröhlichkeit, Du lachst: Zur Sorge ist kein Grund. Nacht aus den blanken Fenster- Scheiben, — Nein, Gott sei Dank, so wie die Fische Sind alle munter und gesund. D möchte dir zu jeder Zeit, Der Eins-Zwei kommt nur heut zu Dies stille Glück beschieden bleiben! Fische.

Fährträstel.

Statt der Punkte sind Buchstaben zu setzen, sodas Wörter entstehen, die in anderer Reihenfolge bedeuten: Gebirge in Deutschland; Märchengestalt; Bornmerkung; Landhaus; Mann aus einem fremden, europäischen Volke; Gebirge in Asien. — Die hinzugefügten Buchstaben ergeben in richtiger Ordnung die Bezeichnung einer Zeit, in der viel getanz und gelacht wird.

Auflösungen der Rästel aus voriger Nummer.

Skatenaufgabe.

V kann auf seine Karte kein Großspiel wagen, da ihm die Gegner, sobald sie an den Tisch kommen, die a-Karte bringen würden. Diese Gefahr beseitigt er, indem er a zum Trumpf macht. Darf er dann aber a-Handspiel wagen? M hat Null gereizt, kann also in b höchstens 8 haben, da bK, D, B, 8 kein Null wäre; o kann nicht lang sein, da lange Farbe ohne 7 auch kein Null wäre; es ist also anzunehmen, daß a bei ihm lang sitzt; und dazu entweder d lang oder b, c, d in den untersten Wärtchen. Nun hat aber H selbst a-Handspiel gereizt, muß also die Jungen haben, umomehr, da er in der Nebenart nur ungedeckte Farben haben kann, denn der Spieler hat in b, c, d selbst A und 10. Wird von dieser Erwägung ausgegangen, so ist die Kartenverteilung ziemlich klar. Sizen die Jungen in H, können die K und D erst recht nicht bei M sein, von o käme nur e9, 8 in Betracht; in d ist auch nur 7, 9 denkbar, denn d7, 9, D ist schon deshalb ausgeschlossen, weil der Null ohnehin in b und o mangels der Sieben wackelig ist. Folglich hat M b8, e9, 8, d7, 9 und fünfmal a; es bleiben unterzubringen bK, D, eK, D, dK, D; davon zwei in den Stat, was auch schon 6-8 Augen für den Spieler ausmacht und die übrigen vier in H, woru dann noch 6 Trümpe kommen. V hat somit alle Aussicht vier volle Stiche durchzubringen, die mit den 6-8 Augen des States ihm über 60 bringen müssen.

Kartenverteilung.

R. ba, 10, 9, 7; eA, 10, 7; dA, 10, 8. M. a10, K, D, 9, 7; b8; e9, 8; d9, 7. S. a, b, c, dB, aA, 8; eK, D; dK, D. Stat: bK, D.

Spiel:

1. B, ba, b8, a8. 2. S, aB, b7, a10. Wie nun auch gespielt wird, V muß auf eA, 10, dA, 10 vier Stiche machen mit 56 Augen, sodas er mit dem Stat 63 hat. M hätte auch aufgedeckten Null gewonnen bei dieser Kartenverteilung und H sowohl a-Handspiel, wie auch e; oder d-Handspiel. Bei a gäbe er in c und d 56 Augen ab, in o oder d bis zu 49.

Wortspiele.

- 1. Raß, Rest, Rost. 2. Schlingen, Schlangen. 3. Hohn, Horn. 4. Bauer, Baber. 5. Fenster, Finster. 6. Feld, Fels, Fell.

Gleichklang. Strauß.

(Der Nachdruck unserer Original-Aufgaben ist verboten.)

Gedruckt und herausgegeben von Paul Spittler's Erben, Leipzig, und Verantw. Redakteur: Paul Spittler, Leipzig.



